MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

594 (23.12.1926) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-226359

Donnerstag, 23. Dezember

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 594

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei entl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle. R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Weitere deutsche Proteste gegen Landau

Pfälzischer Protest beim Kanzler

Der pfälzische Reichstagsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt:

Das nach allgemeinem Rechtsempfinden unbegreifliche Urteil des französischen Kriegsgerichts Landau, nach welchem der schuldige Franzose Rouzier freigesprochen und schuldlose Deutsche mit schweren Strafen belegt wurden, hat in der gesamten pfälzischen Bevölkerung höchste Erregung und zornigste Entrüstung hervorgerufen. Die pfälzische Bevölkerung fragt sich: Wie lange noch soll im besetzten Gebiet rechtlose Macht über machtloses Recht siegen? Erneut ist durch diesen, aller Gerechtigkeit hohnsprechenden Machtspruch von Landau der ganzen kultivierten Welt der offensichtliche Beweis geliefert worden, daß alle an sich begrüßenswerten Besprechungen und Verhandlungen im Sinne der Völkerversöhnung graue Theorie bleiben, wenn nicht raschestens die französische Besatzung am Rhein vollständig verschwindet. Als pfälzischer Reichstagsabgeordneter fühle ich mich verpflichtet, Sie, Herr Reichskanzler, von dieser Stimmung und Auffassung der Pfälzer Bevölkerung telegraphisch zu unterrichten und dringend zu bitten, alle irgendwie geeigneten Schritte zu tun, um einerseits dieses himmelschreiende Unrecht beseitigen zu helfen und andererseits die baldige vollständige Befreiung des besetzten Gebietes von Fremdmacht zu erreichen.

Freiwild für Rouziers!

(Von unserem Pfälzer Vertreter)

Der Ausgang des Rouzier-Prozesses war nur für den Deutschen eine Ueberraschung u. bittere Enttäuschung, der die Verhältnisse im besetzten Gebiet und vor allem die französische Militärjustiz noch immer nicht kennt. Aber auch bei denen, die sich hinsichtlich des Urteils keinem übertriebenen Optimismus hingaben, hat das Urteil tiefste Empörung u. Entrüstung ausgelöst. Was in den ersten beiden Tagen des Prozesses, als die sog. Nebenfälle verhandelt wurden, kaum bemerkbar war, was aber sofort ganz deutlich in Erscheinung trat, als mit dem eigentlichen Rouzier-Prozeß begonnen wurde, das hat das Urteil erhärtet. Es lebten in den französischen Richtern nur eine Seele, die französische. Die „Gerechtigkeit" die zur Schau getragen wurde, war nur Maske, war Täuschung, war Komödie. Das Urteil stand schon im Großen und Ganzen vor der Gerichtsverhandlung fest, wie bei einer Gerichtssitzung auf der Bühne, wo das Urteil schon vorher in der Rolle steht, und auf ein Stichwort hin gesprochen wird. Anklagevertreter und Richter bleiben unberührt von dem Ergebnis der Beweisaufnahme, die geradezu vernichtend für Rouzier war und die die völlige Schuldlosigkeit der mitangeklagten Deutschen ergab.

Der Angeklagte Rouzier ist ein 24jähriges selbstbewußtes Herrchen mit bartlosem Gesicht, das manchmal in heftiger Zornesstimmung zuckt. Er ist der Typ des Franzosen, der sich im besetzten Gebiet als Sieger fühlt. Er tötet harmlose junge Leute zusammen mit seinem Busenfreund Filloux vom Bürgersteig, versetzt ihnen Püffe, manchmal, wenn seine Stimmung besonders ungnädig ist, schreit dieser wirklich jugendliche französische Reserveleutnant „sale Boche" und teilt Peitschenhiebe mit seiner Reitpeitsche aus. Wenn das nicht alles in der Verhandlung eidlich festgestellt worden wäre, möchte man es wohl kaum glauben. Mit Filloux streift Rouzier durch Germersheim, die Reitpeitsche unterm Arm und den schußbereiten Revolver ständig in der Tasche. Zuweilen geht er auf Liebesabenteuer aus. Dann will er sich mit einer „Dame" treffen, deren Erscheinung vor dem Gericht als Zeugin auf deutscher Seite mitleidiges Lächeln, auf französischer Seite ärgerliche Enttäuschung, vermischt mit etwas Scham hervorrief. Jeder nach seinem Geschmack, so sagt man doch im Französischen! So ist Herr Rouzier, der freigesprochene Herr Rouzier, der drei Deutsche, ohne provoziert zu sein, ohne viel Federlesens über den Haufen schießt. Diesen Typ des französischen Offiziers hat das französische Kriegsgericht des 32. französischen Armeekorps mit seinem Urteil gewissermaßen sanktioniert. Die pfälzische Bevölkerung ist zum Freiwild erklärt worden. Das bedeutet das Urteil für die pfälzische Bevölkerung.

Wird man sich noch wundern dürfen, und wundern können, wenn die Rouziers im besetzten Gebiet nicht alle werden, wenn sie vielmehr sich in Zukunft noch erschreckend vermehren. Das Blut der von Rouzier ermordeten und schwer verletzten Deutschen kommt auf das französische Kriegsgericht, wie das, das in Zukunft andere Rouziers an der pfälzischen Bevölkerung vergießen werden. Es ist eingetroffen, was Rechtsanwalt Dr. Grimm in seinem Plaidoyer angekündigt hat: Das Urteil ist eine Provokation des ganzen deutschen Volkes.

Aber die Mühewaltung der Verteidiger Dr. Grimm und Dr. Führ war nicht vergebens. Sie hat endlich der französischen Besatzungsarmee und der französischen Militärjustiz im besetzten Gebiet vor aller Welt die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen. Der französische Militarismus steht da in seiner brutalen Nacktheit, Faustschläge, Reitpeitschenhiebe, Revolverkugeln für ein wehrloses Volk! Wer es im Ausland bis jetzt noch nicht gewußt hat, dem wird jetzt dieses Urteil die Augen darüber öffnen, daß Befriedigungspolitik und Besetzung, daß Völkerbund und der Terror der Militärpartei eines Landes gegenüber einem anderen Völkerbundsmitglied sich vertragen wie Feuer und Wasser, daß trotz aller schönen Reden der Staatsmänner und trotz des guten Willens einsichtiger Franzosen ein wahrer Friede solange nicht möglich ist, solange noch ein französischer Soldat auf deutschem Boden steht! Fort mit der Besatzung!

Sozialistischer Protest nach Paris

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat an den Vorstand der französischen Sozialistischen Partei folgendes Telegramm gerichtet:

„Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz Deutschland tiefe Entrüstung. Nach unserer Ueberzeugung mit vollem Recht. Der Freispruch Rouziers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter aktiver Republikaner, sind geeignet, der deutsch-französischen Entspannung entgegenzuwirken, die von den Regierungen und der Mehrheit beider Völker erstrebt wird. Wir ersuchen Euch, unverzüglich bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Anlaß des Weihnachtsfestes die sofortige Enthaftung der Verurteilten zu erwirken, unbeschadet der notwendigen Revision des Urteils."

Parteipolitische Ausmünzung durch den „Vorwärts"

⊡ **Berlin**, 23. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In einem großen Teil der deutschen Presse begegnet man der Auffassung, daß der Freispruch Rouzier aufgehoben werden könnte, wenn einer der Revisionsgründe stattgegeben wird. Diese Ansicht bezeichnet der „Vorwärts" als irrig. Lediglich der Kassationshof in Paris ist in der Lage, ein Kriegsgerichtsurteil wegen Formfehler aufzuheben, wie in Deutschland das Reichsgericht in Leipzig, und an ein neues Kriegsgericht zu verweisen. Das würde aber in diesem Falle für die deutschen Angeklagten gelten, nicht für den freigesprochenen Rouzier. Es wird in diesem Zusammenhang an den Fall des Generals Rathusius erinnert, der im November 1924 vom Kriegsgericht in Lille verurteilt worden war und gegen das Urteil zunächst Revision eingelegt hatte. Da aber die Unschuld des Generals offenbar war, und die Begnadigung eines Verurteilten nur möglich ist, wenn ein Urteil rechtskräftig und endgültig ist, kamen damals die deutsche und die französische Regierung darüber überein, Rathusius zu bewegen, auf die Revision zu verzichten, worauf die Begnadigung erfolgte. Der „Vorwärts" empfiehlt das selbe Verfahren, das freilich dem deutschen Empfinden nur eine unzureichende Genugtuung gewähren würde, auch für den Germersheimer Fall, da eine Umstoßung des Freispruchs von Rouzier nun leider einmal nicht möglich ist. Der „Vorwärts" bedient übrigens die Geschmacklosigkeit, seine Kritik des Landauer Urteils mit

heftigen Angriffen auf die deutsche Justiz

zu verbinden. Zu diesem Zweck setzt er das Breslauer Urteil, das den Stahlhelmmann Magiera, der ein Mitglied des Reichsbanners erschossen hat und freigesprochen wurde, in Parallele zu dem Spruch des Landauer Kriegsgerichts. Das Urteil von Breslau sei nicht minder ein nationalistisches Urteil, die deutsche Justiz sei womöglich noch parteiischer als die französische (!) und liefere dieser einen „Freibrief für Mörderschutz". Es erinnert diese Polemik an die Methode, die Herr Scheidemann in dem Kampf der Sozialdemokratie gegen die Reichswehr angewandt hat.

Pariser Pressestimmen

v **Paris**, 23. Dezbr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Als den wahren Grund der in der gesamten deutschen Presse zum Ausdruck gebrachten Entrüstung bezeichnet der „Petit Parisien" die Propaganda für die Rheinlandräumung. In dem Urteil von Landau soll die deutsche Presse den Vorwand erblicken, so schreibt das Blatt, der Räumungsfrage einen möglichst dringenden Charakter zu geben. Man gibt sich in Deutschland den Anschein, als ob es sich bei dem Landauer Urteil um mehr handeln würde, als um einen lokalen Zwischenfall. Man macht alle Anstrengungen, um dieser Affäre, die doch nur ein ganz beschränktes Interesse hat, einen internationalen und symbolischen Charakter zu verleihen. In Wirklichkeit ist nichts anderes geschehen, als daß ein Franzose, der von Deutschen überfallen wurde, sich in der Notwehr seiner Angreifer erwehrte. Die Deutschen haben viel weniger Interesse daran, die in Landau verurteilten Personen zu verteidigen, als das Rheinland in möglichst kurzer Frist frei zu machen. Um dieses sehnlich erstrebte Ziel zu erreichen, deuten sie das Urteil gegen uns aus und suchen uns durch Androhung eines Weltskandals einzuschüchtern. Das ist das richtige Gegenstück zu dem dramatischen Anerbieten Stresemann, der die deutschen Eisenbahnobligationen angeblich zu unserem Vorteil mobilisieren wollte. Der „Petit Parisien" kommt sodann auf den gestrigen Besuch des deutschen Botschafters am Quai d'Orsay zu sprechen und bemerkt hierzu folgendes: „Es war nichts anderes zu erwarten, als daß die Berliner Regierung sofort einen Protest nach

(Fortsetzung auf Seite 2)

Und nun: Die Räumung!

Von Staatssekret. z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.*)

Die Ratssitzung des Dezember ist recht eigentümlich verlaufen. Sie wurde völlig durch die Notwendigkeit beherrscht, die Auslegung des Artikels 218 des Versailler Vertrages in anderer Weise festzulegen, als dies vor über zwei Jahren in Deutschlands Abwesenheit protokollarisch vorgenommen worden war. Noch einmal sei der Wortlaut dieses für die nächste Zukunft der deutschen Außenpolitik und insbesondere des deutsch-französischen Verhältnisses sehr wichtigen Artikels hierher gesetzt:

„Solange dieser Vertrag in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland, jede Untersuchung, welche der Rat des Völkerbundes auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses für nötig halten sollte, in jeder Weise zu erleichtern."

Nun stehen wir schon mitten in der Erörterung darüber, inwieweit es dem deutschen Außenminister gelungen ist, die bekannte deutsche These über diesen Artikel durchzusetzen und inwieweit für die Zukunft trotz des erreichten Resultats Bedenken und Gefahren für Deutschland vorliegen. Wenn wir auch wahrhaftig keinen Grund haben, Freudenhymnen anzustimmen, wenn es uns in unserem Ringen um die Wiedererlangung deutscher Freiheit und Gleichberechtigung gelungen ist, irgendeine der vielen uns durch Gewalt, Ausnutzung der Macht oder widerrechtlich aufgelegten Hemmungen abzustreifen, so dürfen wir doch mit Genugtuung feststellen, daß als Voraussetzung für die nun nur noch auf Grund ganz bestimmter Unterlagen und ausnahmsweise stattfindende Völkerbundskontrolle die bisher jahrelang schikanierende und demütigende interalliierte Militärkontrolle am 31. Januar 1927 endgültig und bedingungslos aufhören wird.

Wenn die nach unseren Enttäuschungen nur allzu berechtigte Kritik der jetzigen Abmachungen sich auch sofort mit der Tatsache beschäftigt hat, daß über die bekannten beiden Restpunkte, Ostfestungen und Ausfuhr von zu Rüstungszwecken verwendbaren Halbfabrikaten, endgültige Abmachungen noch nicht vorliegen und hier der deutsche Standpunkt noch nicht durchgedrungen ist, so läßt sich hierzu immerhin anführen, daß schlimmstenfalls eben die Dinge zu einem großen Teil in unserer eigenen Hand bleiben und die Gegenseite darauf verzichten mußte, die Aenderung des Investigationsprotokolls und die Beendigung der Militärkontrolle von der Durchführung ihrer Wünsche abhängig zu machen. Und soviel kann man auch schon heute über eventuelle künftige Kontrollmaßnahmen im Sonderfall auf Grund des Art. 213 sagen: Sollte tatsächlich gegen Deutschlands Stimme im Völkerbundsrat mit Mehrheitsbeschluß eine Kontrolle angeordnet werden, so würde in jedem einzelnen Falle ein schwerer politischer Konflikt entstehen, der grundsätzlich die Fortführung der ganzen Politik zwischen Deutschland und den europäischen Westmächten in Frage stellen müßte. Oder mit anderen Worten: Wenn es richtig ist, daß Frankreich, England und Italien auch aus eigenem Interesse heraus seit 1924 in zunehmendem Maße ihre Politik Deutschland gegenüber geändert haben, dann werden sie diese Politik ohne ganz schwerwiegende Gründe kaum aufzugeben in der Lage sein. Die Kraftprobe wäre also reichlich groß und die deutsche Politik würde sich bei etwa erneuter Ungerechtigkeit mit allen Mitteln gegen eine solche zu wehren haben. Zusammengefaßt kann man als ersten Eindruck und vorbehaltlich näherer Aufklärung durch den Außenminister von der letzten außenpolitischen Entwicklung sagen, daß der wohltätige Zwang der regelmäßigen Ratssitzungen sich deutlich zugunsten Deutschlands ausgewirkt hat und die Gegenseite nötigte, im wesentlichen den deutschen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen.

Ein Schritt vorwärts ist getan — nun folgt der nächste! Er kann kein anderer sein, als die tatkräftige Weiterverfolgung der Räumungsfrage des ganzen besetzten Gebietes. „Thoiry" hat sich in der ersten Kombination als zunächst nicht durchführbar erwiesen. Trotzdem hat gerade das deutsche Eingehen auf die Briandschen Vorschläge in Thoiry den entscheidenden Anstoß dafür gegeben, daß wir nun wenigstens auf dem Teilgebiet der Militärkontrolle und Investigation weitergekommen sind. Wenn in Deutschland nicht soviel Parteipolitik getrieben, sondern die Dinge sachlich und gerecht beurteilt würden, dann müßten sich das gerade die vorschnellen Kritiker von „Thoiry" selbst selber sagen. Ob sie das tun werden, steht freilich dahin. Wir anderen, die wir für „Thoiry" eingetreten sind, setzen unbeirrt um innerpolitische Krisen unseren als richtig erkannten außenpolitischen Weg fort, der zur baldigen völligen Befreiung Deutschlands führen soll. Und in diesem Zusammenhange enthält der Abschnitt 4 des Ratsbeschlusses über die Investigationen nach Artikel 213 den entscheidenden Satz, daß nur „im beiderseitigen Einvernehmen eine besondere Kontrolle durch ständige und dauernde lokale Elemente in der entmilitarisierten Rheinlandzone durch ein neues Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen eingerichtet" werden könne, für die der Artikel 213 — im Gegensatz zu der bisherigen Auffassung Frankreichs! — keine Handhabe bietet. Das bedeutet in etwas einfacheres Deutsch übersetzt, daß zwar die deutsche Rechtsauffassung über Inhalt und Bedeutung des Artikels 213 durchgedrungen ist, daß andererseits aber politisch gesehen der stets von Frankreich erhobene Anspruch auf dauernde Kontrolle des Rheinlandes aufrechterhalten bleibt. Natürlich kann es sich um die Verwirklichung derartiger Absichten nur in dem Falle handeln, daß die Räumung des Rheinlandes vor der Gesamtbesetzungszeit d. h. etwa im Laufe des Jahres 1927 oder 1928 erfolgt

*) Der Artikel unseres außenpolitischen Mitarbeiters ist vor dem Landauer Urteil verfaßt worden. Seine Argumente haben dadurch noch erhöhtere Beweiskraft erhalten. Schriftleitung.

MARCHIVUM

und daß dann über die Ablaufzeit des Versailler Vertrages d. h. das Jahr 1935 hinaus dauernd und für immer eine internationale Kontrolle des Rheinlandes eingerichtet wird. Herr Briand will uns eine derartige Entwicklung dadurch milder erscheinen lassen, daß innerhalb einer solchen Kontrolle auch Deutschland mitwirken soll und ganz leise ist auch manchmal der Gedanke aufgetaucht, diese sogenannte „Locarno-Kontrolle" auch auf kleinere Teile französischen Gebietes auf der anderen Seite der Grenze auszudehnen.

Das ist in großen Umrissen die wichtigste außenpolitische Problemstellung der nächsten Zukunft. Jetzt, nachdem die französischen Thoiry-Pläne aus den bekannten Gründen zunächst in den Hintergrund getreten sind, steht das Sicherheitsmoment wieder im Vordergrund der Erörterung. Kein Zweifel — es ist sehr viel gefährlicher für Deutschland als das finanzielle von Thoiry! Es geht in Wahrheit nach wie vor für Deutschland um die Wiederherstellung des freien deutschen Rheins und es ist erstaunlich, mit welcher Zähigkeit und mit welchen immer neuen diplomatischen und völkerrechtlichen Formeln die Franzosen an ihrem Ziele festhalten, den Rhein nicht wieder deutsch und frei zu machen, sondern unter irgendwelcher internationaler — sprich französischer — Kontrolle zu halten. Ich hoffe, daß alle Parteien des Reichstages die Verwirklichung der französischen Ziele verhindern werden und daß das Rheinland selbst bei seinem wiederholt verkündeten Grundsatz stehen bleiben wird: Keine vorzeitige Räumung für dauernde Bindungen und Kontrollformeln internationaler Natur!

Wir sind jetzt deutlich in die Schlußphase des Kampfes um die Räumung der besetzten Gebiete im Westen eingetreten. Die Mittel und Methoden in diesem Ringen sind vielseitig und können ebenso wiederum wechseln, wie sie das zwischen Thoiry und der Dezembertagung des Völkerbundsrates getan haben. Vielleicht werden bald wiederum wirtschaftliche und finanzielle Fragen ausschlaggebende Bedeutung erlangen, wenn das diplomatische Kampffeld nach Beseitigung der bisher aktuellen Dinge, Militärkontrolle und Investigationen, sich ganz von selbst zu Beginn des Jahres 1927 wiederum auf diese Probleme — z. B. infolge Erledigung des französisch-amerikanischen Schuldenproblems — einstellen wird. Und wenn das der Fall sein sollte, dann gibt es hier nur Lösungen, die beiden Seiten zum Vorteile gereichen und die, von Deutschland aus gesehen, gleichzeitig in der Richtung einer Revision des Dawesplanes liegen. So war es also wirklich nichts mit „totem Punkt" oder „Pleite von Thoiry" und unmittelbar im engsten Zusammenhange mit den bisherigen Entwicklungsphasen nimmt der Prozeß der Befreiung Deutschlands von fremder Besatzung und unerträglichen finanziellen Lasten seinen Fortgang. Selbst Herr Poincaré hat feststellen müssen, daß er ihn zwar hemmen und stören, aber nicht vereiteln kann!

Paris richten werde. Wenn wir richtig informiert sind, so enthielten die mündlichen Mitteilungen, die Herr v. Hoesch gestern dem Generalsekretär Philipp Berthelot gegenüber macht, das Resumé des äußerst ungünstigen Eindrucks, der in ganz Deutschland durch das Landauer Urteil hervorgerufen wurde. Herr von Hoesch betonte, daß dieser Vorfall einen schädigenden Einfluß auf die deutsch-französische Annäherung ausüben werde." Das Blatt schreibt dann weiter: „Jeder unbefangene Mensch wird darüber erstaunt sein, daß man in Berlin der Angelegenheit einen tragischen Charakter geben will, wo es sich doch nur um eine nächtliche Schlägerei in einer Kleinstadt handelt. Man vergißt dabei in Berlin, daß die Rheinlandfrage mit der Durchführung des Dawesplanes und der Sicherheitsfrage verknüpft ist. Die deutsche Kampagne kann jedoch ihr Ziel nicht erreichen. Die Richter von Landau hatten sich weder mit Locarno, noch mit den künftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu befassen, sondern mit präzisen Tatsachen.

Sie ließen ausschließlich ihr Gewissen sprechen." (!)

Es verlautet, daß bei der gestrigen Unterredung zwischen von Hoesch und Berthelot über die Revision des Verdikts von Landau gesprochen wurde. Man bezeichnet den gestrigen Schritt des Botschafters als eine vorbereitende Demarche. Herr von Hoesch brachte dem Generalsekretär zur Kenntnis, daß er den Protest der Berliner Regierung erst nach Eintreffen weiterer Instruktionen überbringen werde.

Im „Journal" erinnert ein früherer Journalist an die Haltung, die Deutschland einnahm, als die Alliierten die Bestrafung der Kriegverbrecher verlangten. Das Blatt weist darauf hin, daß das Reich die Auslieferung der Schuldigen, trotz des Artikels 228 des Versailler Vertrages verweigerte. Am 25. Dezember 1919 teilte die Berliner Regierung mit, daß sie bereit wäre, Sanktionen durchzuführen. Es wurde ein Gesetz votiert, dann fand eine Reihe von interalliierten Verhandlungen mit Deutschland über diese Frage statt und schließlich wurden Ende des Jahres 1920 vor dem Leipziger Gerichtshof 83 Kriegsverbrecher als unschuldig freigesprochen. Der Journalist bemerkt hierzu, daß ein Staat, der eine Vereinbarung in der Weise schändet, das Recht verwirkt habe, jetzt gegen das Urteil von Landau zu protestieren.

Die linksstehende „Ere Nouvelle" bezeichnet das Urteil als unglücklich und als einen schweren politischen Fehler. Nachstehende Bemerkungen des Blattes verdienen besonders hervorgehoben zu werden: „Der Regierungskommissär hat nicht den Prozeß Mouzier, sondern den der Außenpolitik Briands geführt. Wenn er ohne Auftrag gehandelt hat, so verdient er Bestrafung, wenn er auf höheren Befehl handelte, so ist es nötig, den Fall aufzuklären. Es handelt sich hier um die deutsch-französischen Beziehungen, um den Frieden Europas. Wir müssen deshalb verlangen, daß eine Untersuchung eingeleitet wird. 18 Monate nach Locarno haben wir das Recht zu wissen, wer die Verantwortlichkeit auf sich nehmen will. Vorläufig beantragen wir, daß vor allen, wie Herriot und Painlevé, jetzt auch der Ministerpräsident

Poincaré die Begnadigung der verurteilten Deutschen

beim Präsidenten der französischen Republik erwirken möge. Wir sind überzeugt, daß Poincaré klug genug ist, um einen solchen Schritt auszuführen. (?!)

Das rechtsstehende Blatt „Avenir" bemerkt, daß es eine Feigheit der französischen Regierung wäre, wenn sie jetzt irgendwelche Zugeständnisse an Berlin in der Frage der Revision des Landauer Prozesses machen würde.

Der ultranationalistische Hervé schreibt in der „Victoire: Ich kann meinen deutschen Kollegen, die den Protest an Briand richteten, die beruhigende Mitteilung machen, daß in ganz Frankreich nicht die geringste Erregung über das Urteil in Landau zu beobachten ist. Die öffentliche Meinung Frankreichs findet sogar, daß dieses Urteil gerecht ist und bekundet ihre Befriedigung darüber. Der Protest meiner deutschen Kollegen ist als ein Schlag ins Wasser zu bezeichnen."

„Le Soir" bringt den Mut auf, gegen das Urteil des Landauer Kriegsgerichts zu protestieren. Das Blatt schreibt: „Ein Kriegsgericht spricht sich immer aufgrund von Erwägungen aus, die sozusagen beruflicher Art sind. Von dem Kriegsgericht in Landau konnte man kein anderes Urteil erwarten. Es hatte kein Verständnis für den Sinn des Dramas, über das es sich auszusprechen hatte, es hatte auch kein Verständnis für die Schlüsse, die man aus seinem Urteil ziehen wird. Weder die Gerechtigkeit noch politische Erkenntnisse haben bei der Urteilsfällung mitgesprochen. Ein Kriegsgericht kann augenscheinlich die Dinge nur vom militärischen Standpunkt aus beurteilen, und unter diesem Gesichtswinkel müssen sie verzerrt erscheinen. Der Entscheid von Landau wird auf die europäische Befriedung eine unheilvolle Wirkung ausüben."

Engländer über den „einzigen Weg" zur Vermeidung solcher Zwischenfälle

§ London, 23. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) **Alle englischen Blätter bringen ausführliche Berichte über das Landauer Urteil und das Echo in der deutschen Oeffentlichkeit. Soweit englische Kommentare vorliegen, sind sie meist zurückhaltend hinsichtlich des Urteils, betonen aber, daß solche Ereignisse unvermeidlich sein werden, solange die Besetzung des deutschen Gebietes andauere. Die „Westminster Gazette" schreibt: „Der einzige Weg, solche Vorfälle, die den abnormen Verhältnissen im Rheinland entspringen, zu vermeiden, ist die Besetzung selber abzuschaffen. Nach dem Freispruch des französischen Offiziers wird es für die französische Regierung leichter sein, die Zurückziehung der Truppen ohne Verlust an Prestige zu beschleunigen, die in der Tat ihre klare Pflicht ist seit Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. „Daily Chronicle" erklärt, niemand könnte überrascht sein durch die allgemeine Empörung, die in Deutschland über das Urteil von Landau entstanden sei. Denn ob die Deutschen, die verurteilt wurden, schuldig waren oder nicht, das eine ist jedenfalls höchst unwahrscheinlich, daß der französische Offizier, der freigesprochen wurde, unschuldig war. Doch die eigentliche Lehre des Falles geht über das Schicksal der einzelnen Personen hinaus. Es ist klar, daß die Beseitigung der Besetzung eine Notwendigkeit ist. Solange die Truppen fremder Mächte im Rheinland sind, können sich solche Vorfälle täglich wiederholen und solange sie sich wiederholen, könne zwischen Frankreich und Deutschland kein stabiler Friede eintreten.**

Aus dem Reichsrat

Der Reichsrat erledigte am Mittwoch zunächst debattelos eine Anzahl von Gesetzen, die der Reichstag in seiner letzten Sitzungsperiode verabschiedet hat. Auch der in den letzten Wochen vom Reichstag behandelte Nachtragshaushalt für 1926 wurde unverändert angenommen. Genehmigt wurde auch ein Antrag des Landes Bayern, wonach bis 31. März 1928 der bisher auf Grund des § 13, Absatz 6, des Finanzausgleichsgesetzes erhobene Bahnzoll in den Gemeinden Bayerns weiter erhoben werden darf, die ihn am 1. April 1926 erhoben haben. Der Zoll trifft Sendungen, die von den Bahnhöfen mit Kraftwagen abgeholt werden. Die Genehmigung dieses Zolles durch den Reichsrat gilt rückwirkend vom 1. April 1923 ab.

Die Durchführung des Jugendschutzgesetzes

Nachdem der Reichstag das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften vor einigen Wochen angenommen hat, hat jetzt der Reichsrat die Ausführungsverordnung hierzu genehmigt. Das Reichsministerium des Innern steht neben der Oberprüfstelle in Leipzig zunächst nur zwei Prüfstellen vor, und zwar eine in Berlin und eine in München. Das Gesetz hat allein durch sein Bestehen bereits insofern vorteilhaft gewirkt, als in der letzten Zeit das bisher in der Schundliteratur tätige Kapital das Risiko für zu groß hält, sich in solcher Literatur noch zu betätigen. Neue Reihen von Schundliteratur sind in letzter Zeit nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Es ist daher zu hoffen, daß auch in Zukunft schon das Vorhandensein der gesetzlichen Vorschriften stark wirken wird, sodaß die Tätigkeit der Prüfstellen keinen erheblichen Umfang annimmt. Hinsichtlich der Zuständigkeit der Prüfstellen ist bestimmt, daß diejenige tätig werden soll, in deren Bereich der durch den Antrag betroffene Verlag seinen Sitz hat, sofern er im Handelsregister eingetragen ist. Ist dies nicht der Fall oder hat der Verleger seinen Sitz im Ausland oder ist er nicht bekannt, so bestimmt der Vorsitzende der Oberprüfstelle die Zuständigkeit. Die Einleitung eines Prüfungsverfahrens geschieht auf Antrag der Landeszentralbehörde oder der Landesjugendämter. Von dem Verhandlungstermin sind der Verleger und der Verfasser, sofern ihr Wohnsitz oder ihre gewerbliche Niederlassung sich im Inland befinden, so rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, daß ihnen die Teilnahme an der Verhandlung möglich ist; Vertretung ist zulässig. Die Entscheidung erfolgt aufgrund mündlicher Verhandlung nach Anhörung von Verleger, Verfasser und Antragsteller. Der Beschluß, durch den die Aufnahme einer Schrift in die Liste angeordnet wird, ist mit Begründung dem Verleger und dem Verfasser zuzustellen. Gegen die Entscheidung der Prüfstelle steht bekanntlich den Betroffenen das Recht zu, die Oberprüfstelle anzurufen. Geschieht das, so soll nach den Ausführungsvorschriften die Aufnahme der betreffenden Schrift in die Liste einstweilen unterbleiben, falls nicht besondere Bedenken hierzu bestehen. Selbstverständlich kann eine Schrift nicht wegen ihres politischen oder religiösen Charakters unter die Schund- und Schmutzliteratur eingereiht werden.

Stresemanns Urlaubsverzicht

⊡ Berlin, 23. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Von rechtsstehender Seite wird der Entschluß des seit gestern wieder in Berlin weilenden Dr. Stresemann, auf einen längeren Urlaub zu verzichten, nicht nur auf die politische Spannung allein zurückgeführt, sondern auch in Zusammenhang gebracht mit der Regierungskrise. Es heißt, daß Vorbesprechungen über die Lösungsmöglichkeiten nicht erst Mitte Januar, sondern bereits kurz nach dem Fest aufgenommen werden sollen und daß Dr. Stresemanns Anwesenheit dabei erwünscht sei. Es wird zugleich — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — angedeutet, daß dem Frühstück, das in Friedrichsruh bei dem deutschnationalen Abgeordneten Fürsten Otto v. Bismarck stattgefunden hat und an dem auch Dr. Stresemann teilnahm, eine gewisse Bedeutung zukomme.

Die Personalpolitik des Zentrums

⊡ Berlin, 23. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Um die Neubesetzung des Innenreferats der Presseabteilung der Reichsregierung wird bereits seit längerer Zeit hinter den Kulissen ein heftiger Kampf geführt. Der bisherige Leiter, der vor ¾ Jahren erkrankte, verwaltet seitdem das Konsulat in Innsbruck und dürfte demnächst zum ständigen Generalkonsul dortselbst ernannt werden. Sein Stellvertreter ist der Legationsrat v. Twardowski. Das Zentrum bemüht sich nun, zum Leiter des Referats unter Zurücksetzung Twardowskis den bisherigen Generalsekretär der Zentrumspartei in Münster, Brandt, zu machen. Wie verlautet, soll Reichskanzler Marx die Absicht haben, diesem Verlangen nachzugeben. Gegen eine solche Absicht wird aber in einem großen Teil der Presse Widerspruch erhoben, zumal bereits der neuernannte Dirigent der Rechtsabteilung Geh. Rat v. Baltzand, dem Zentrum nahesteht. Auf jeden Fall würde es dem bisherigen Brauch widersprechen, wenn ein in der Demission befindlicher Reichskanzler noch einen politisch so wichtigen Posten wie den, um den es sich hier handelt, besetzen würde.

Luther wieder in Deutschland

In der Nacht zum Mittwoch machte an der Lloyd-Mole in Bremerhaven der Lloyddampfer „Sierra Ventana" mit dem früheren Reichskanzler Dr. Luther an Bord nach einer teilweise sehr stürmischen Ueberfahrt fest. Dr. Luther beendete damit die fünfmonatige Reise, die ihn durch fast alle südamerikanischen Staaten geführt hat. Zur Begrüßung des ehemaligen Kanzlers hatten sich u. a. Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd und Geheimrat Cuno von der Hapag eingefunden. Aus den Mitteilungen, die Dr. Luther den Vertretern der Presse Bremen über seine Reiseeindrücke machte, ist hervorzuheben: Dr. Luther war in den meisten Staaten Ehrengast der Regierungen und nicht nur er, sondern auch seine Reisebegleiter hatten den Eindruck, daß man in dem ehemaligen deutschen Reichskanzler Deutschland selbst und das Deutschtum ehren wollte. Mit besonderer Herzlichkeit wurde überall betont, wie sehr man drüben den Deutschen schätze und wie groß sein Ansehen sei. Der Präsident von Bolivien sprach in einer öffentlichen Rede Deutschland als erstes Land der Welt in Bezug auf Kultur und Wissenschaft an.

Dr. Luther sieht in Südamerika ein Land von ungeheurer Zukunft, das

den Deutschen große wirtschaftliche Möglichkeiten

bietet. Wenn auch in manchen der südamerikanischen Staaten sich während des Krieges die einheimische Industrie mit der Tendenz zur Selbständigkeit ausgebildet habe und wenn während des Krieges manche Beziehungen für den deutschen Export abgeschnitten worden seien, so scheint ihm doch das eine sicher: In überraschend kurzer Zeit hat der deutsche Export seine geschäftlichen Verbindungen wieder aufnehmen können. Die mit größter Emsigkeit in Angriff genommene Wiederaufbauarbeit zum Absatz der deutschen Fertigfabrikate hat erfolgreich wieder eingesetzt. Sie wird in Zukunft gute Fortschritte machen, wenn Deutschland wirklich erstklassige Qualitätsarbeit nach drüben schickt. Dr. Luther hat Verständnis dafür gefunden, wenn er betonte, daß Deutschland die Agrar- und anderen Rohprodukte seiner überseeischen Freunde gern in steigendem Maße aufnehmen würde, seine eigene Konsumtionskraft gestärkt würde. Das sei natürlich nur möglich, wenn seine Verflechtung in die Weltwirtschaft sich vollkommen durchführen lasse. Dr. Luther hat es überhaupt als seine wichtigste Aufgabe betrachtet, aufklärend zu wirken und hat sich deshalb auch genötigt gesehen, aus seiner anfänglichen Zurückhaltung herauszutreten und die deutschen Ueberseer, aber auch die Einheimischen über die wirklichen

Verhältnisse im deutschen Vaterland aufzuklären.

Dies erschien ihm gerade für die Deutschen in Uebersee umso notwendiger, als sie, namentlich an der Westküste des Kontinents, nur sehr spärlich und mit wochenlanger Verspätung über die Ereignisse in Deutschland Kunde bekommen. In den Hauptstädten, namentlich Buenos-Aires, wo Zehntausende von Deutschen leben, zum größten kleine Handwerker und Arbeiter, ist der Konnex mit dem Vaterland naturgemäß stärker. So ist es wohl auch kein Wunder, wenn gerade in diesen Hauptstädten die Deutschen sich auch in politischer Hinsicht organisieren oder wenigstens zusammenschließen, wie z. B. in dem Deutschen Republikanischen Bund in Buenos-Aires.

Am Mittwoch mittag 1 Uhr fand ein Empfang Dr. Luthers beim Bremer Senat statt.

Deutsch-polnisches Abkommen

Amtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte in Warschau hat ein Abkommen mit der polnischen Regierung unterzeichnet, das die zwischen Deutschland und Polen bestehenden Differenzen in der Staatsangehörigkeits- und Liquidationsfrage durch Einsetzung einer gemischten Kommission regeln soll. Bei dieser Gelegenheit hat die polnische Regierung eine Erklärung darüber abgegeben, daß sie die Rechte, Güter und Interessen solcher Personen nicht liquidieren wird, die aufgrund ihrer Geburt die polnische Staatsangehörigkeit am 10. Januar 1920 besessen haben. Die Schlichtungskommission wird voraussichtlich Anfang Januar ihre Tätigkeit aufnehmen und aufgrund von Listen, die im Auswärtigen Amt zusammengestellt werden, alle dort bekannt gewordenen Fälle zweifelhafter oder strittiger Staatsangehörigkeit durchprüfen.

Außerdem soll heute (Donnerstag) im Auswärtigen Amt in Berlin ein Abkommen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über den Austausch von Akten unterzeichnet werden.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Der Rechtspflegeausschuß

beschäftigte sich mit einem kommunistischen Antrag über die Erhöhung der Grundrentenbeträge, der Sozial-, Kriegs- und Kleinrentner. Der Antrag wünscht, die Regierung möge bei der Reichsregierung einen 100prozentige Erhöhung der Grundrentenbeträge beantragen. Der Antrag, für den nur die Kommunisten stimmten, wurde abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag über die Reform der Reichsversicherungsordnung, wonach bei der Reichsregierung auf die Ermäßigung der Altersgrenze für die Invalidenrentner von 65 auf 60 Jahre wurde zurückgegangen, nachdem der Berichterstatter Abg. Eisenlauh (Ztr.) darauf hingewiesen hatte, daß bei Durchführung des Antrages eine Erhöhung der Beiträge um mindestens 15 v. H. erforderlich wäre. Desgleichen wurde ein Zentrumsantrag, der eine bessere Sicherung der Arbeitsverhältnisse älterer Arbeiter durch gesetzliche Vorschriften verlangt, zurückgezogen. Ein kommunistischer Antrag über das Wahlrecht und eine Mitteilung des Innenministeriums über die Sicherung der Bauforderungen wurde zur Kenntnis genommen.

Der Geschäftsordnungsausschuß

befaßte sich in eingehender Aussprache mit einem Gesuch der Bad. Gesellschaft für soziale Hygiene um Bildung eines Ausschusses für Gesundheitspolitik aus Landtagsabgeordneten, Vertretern der Regierung und auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik sachkundigen Personen. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß bei aller Anerkennung der Bestrebungen der genannten Gesellschaft, ein von ihr gewünschter Ausschuß mit der Verfassung und Geschäftsordnung des Landtags nicht vereinbar und das Gesuch deshalb abzulehnen sei.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Tödlicher Unfall.** Gestern nachmittag um 1 Uhr ist in einem Rheinauer Betriebe ein 53 Jahre alter, verheirateter Arbeiter aus Brühl dadurch verunglückt, daß er beim Ausbessern von Fensterscheiben aus Unvorsichtigkeit einer Transmissionswelle zu nahe kam, von dieser an den Kleidern erfaßt und mehrmals herumgeschleudert wurde. Beim sofortigen Abstellen der Maschine fiel der Verunglückte aus einer Höhe von etwa 7 Metern auf den Zementboden. Infolge der schweren inneren Verletzungen ist der Mann auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben.

MARCHIVUM

Die Friedrich Ebert-Brücke

Baugeschichte

Die neue Brücke, die heute Mittag dem Verkehr übergeben wurde, soll nicht nur die Erschließung des weiten Baulandes im Norden des Stadtgebietes erleichtern und die Wege der Bewohner der Ost- und Schwetzingerstadt zu ihren nördlich des Neckars gelegenen Arbeitsstätten kürzen. Man erwartet vielmehr auch, daß der große Nord-Südverkehr, der bisher lediglich auf die Friedrichsbrücke angewiesen war, zum großen Teil seinen Weg über die neue Brücke nehmen wird.

Seit mehr als 4 Jahrzehnten beschäftigt man sich mit dem Gedanken, an der Stelle, an der heute die Friedrich-Ebert-Brücke steht, eine Straßenbrücke über den Neckar zu erbauen. Der Plan wurde immer wieder zurückgestellt, erstmals zu Gunsten der Friedrichsbrücke, die in den 80er Jahren an Stelle der baufällig gewordenen Kettenbrücke erstellt und im Jahre 1891 dem Verkehr übergeben wurde, dann zu Gunsten der im Jahre 1908 eröffneten Jungbuschbrücke, deren Erbauung vor allem die Besiedelung des städtischen Industriehafens fördern sollte.

Die bauliche Entwicklung im Osten der Stadt

aber und der Mangel einer festen Verbindung der zwischen Käfertal, Feudenheim und dem Neckar gelegenen Gebiete mit der Altstadt ließen die Wünsche nach der dritten Brücke, für die von Anfang an etwa die heute Brückenstelle in Aussicht genommen war, nicht ruhen.

Gefördert wurden diese Bestrebungen durch die immer unhaltbarer gewordenen Zustände auf der Friedrichsbrücke, die zusammen mit der geplanten Erstellung des neuen Krankenhauses im Jahre 1911 die Veranlassung gaben, das städtische Tiefbauamt mit der Inangriffnahme von Vorarbeiten für die dritte Neckarbrücke zu beauftragen. Die Erörterungen über die zweckmäßigste Gestaltung der Brücke zogen sich über 2 Jahre hin, bis schließlich im Sommer 1913 eine Entschließung über das zur Ausführung zu bringende Projekt gefaßt wurde. Der Kriegsausbruch setzte der nahezu fertiggestellten Projektbearbeitung ein vorzeitiges Ende. Die dauernde Verkehrszunahme und vor allem das plötzlich einsetzende starke Anwachsen des Kraftfahrzeugverkehrs drängte in den Jahren nach dem Kriege trotz der Ungunst der Zeit zu einer Wiederaufnahme des Brückenprojektes. Veranstaltete Verkehrszählungen brachten den Nachweis, daß nicht nur eine starke Zunahme des Verkehrs, sondern auch eine

Verschiebung in der Zusammensetzung der Verkehrsmittel

stattgefunden hatte. Durch besondere Vorkehrungen bei der letzten im Dezember 1924 veranstalteten Verkehrszählung gelang es festzustellen, daß aller Voraussicht nach 25 Proz. der an den Zähltagen die Friedrichsbrücke benutzenden Fahrzeuge den Weg über die neue Neckarbrücke bei der Renzstraße gewählt hätten, wenn sie vorhanden gewesen wäre.

Nachdem eine Untersuchung, ob nicht durch Verbreiterung der Friedrichsbrücke den kaum noch erträglichen Zuständen abgeholfen werden könnte, ergeben hatte, daß eine solche Verbreiterung mit sehr erheblichen Kosten verbunden sein würde, griff man anfangs 1925 den vor dem Kriege gefaßten Plan, eine Brücke 700 Meter flußaufwärts der Friedrichsbrücke zwischen Renz- und Kronprinzenstraße zu erbauen, auf. Am 6. März 1925 stimmte der Bürgerausschuß grundsätzlich dem Plan, die neue Brücke zu bauen, zu, machte jedoch seine endgültige Stellungnahme von dem Ergebnis eines auszuschreibenden

Wettbewerbes

abhängig. Der Ende März öffentlich bekannt gegebene Wettbewerb sah außerordentlich strenge Bedingungen für die Höhenlage der Brückenfahrbahn und für die mit Rücksicht auf die Schiffahrt zu fordernde Durchfahrtshöhe vor. Eine möglichst geringe Steigung in der Fahrbahn und eine beträchtliche lichte Durchfahrtshöhe, verbunden mit der Vorschrift, daß kein Konstruktionsteil des Brückenüberbaues in das Hochwasser-Abflußprofil eintauchen dürfte, bedingte das Streben nach einer möglichst geringen Konstruktionshöhe in Brückenmitte. Da außerdem noch zu beachten war, daß sich die Brücke gut in das Landschaftsbild einfüge, d. h. mit anderen Worten, daß nach Möglichkeit keine schweren Konstruktionsteile in der vollkommen ebenen Landschaft den Blick auf die Bebauung der Ufer und auf die Berge des Odenwaldes stören sollten, war es klar, daß nur bei straffster Ausnutzung des Baustoffes, verbunden mit feinstem künstlerischem Gefühl, befriedigende Lösungen gefunden werden konnten. Das Ergebnis des Wettbewerbs — 87 Entwürfe waren rechtzeitig bis zum 20. Mai eingegangen — zeigte, daß zwar eine Reihe der Verfasser an den sehr schweren Bedingungen gestrauchelt war, daß aber andererseits eine erfreuliche Anzahl von Entwürfen eingegangen war, die von großem Können und von größtem Verständnis für die gestellte Aufgabe zeugten.

Mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde der von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Gustavsburg gemeinsam mit Grünn. Bilfinger A.-G. Mannheim und Architekt Adolf Abel-Stuttgart (jetzt Baudirektor in Köln) bearbeitete Entwurf mit dem Kennwort „Flachbrücke". Der Stadtrat beschloß, diesen Entwurf zur Ausführung zu bringen, da er in seiner klaren Sachlichkeit und Einfachheit alle anderen weit überragte und vor allem den Ausblick auf die Flußufer und auf den Odenwald durch Vermeidung hochliegender Konstruktionsteile freiläßt. Der Bürgerausschuß erteilte diesem am 23. Juli gefaßten Beschluß des Stadtrats am 12. August 1925 seine Zustimmung. Der Brückenbau konnte alsbald begonnen werden.

Inzwischen hatten eingehende Verhandlungen mit den Aufsichtsbehörden über die endgültig zu wählende Höhenlage der Brücke stattgefunden, da die früher angenommene und in einem vor dem Kriege schon abgeschlossenen wasserpolizeilichen Verfahren genehmigte Höhe mit Rücksicht auf die in der Zwischenzeit begonnene Neckarkanalisierung nicht mehr als genügend angesehen wurde. In sachlicher Abwägung der Interessen der Schiffahrt und der Rücksichten auf den Straßenverkehr wurde schließlich eine Lösung gefunden, bei der man erwarten darf, daß sie durch die zukünftige Entwicklung des Verkehrs gerechtfertigt wird. Die Steigung der Brückenfahrbahn ergab sich aufgrund der neu festgesetzten Höhenlage zu 1:60 (gegenüber 1:70 im ursprünglichen Entwurf), die der Auffahrt in der Renzstraße zu 1:57,5. Im Vergleich zu den anderen Brücken im Mannheimer Stadtgebiet, die alle — mit Ausnahme der Friedrichsbrücke — erheblich steilere Auffahrten haben, können diese Steigerungen als recht erträglich angesehen werden. Das gewählte Steigerungsverhältnis entspricht etwa dem letzten Stück der Zufahrt zur Friedrichsbrücke von den Anlagen bei K 1 u. U 1.

Die Breite der Brückenfahrbahn und der südlichen Brückenauffahrt

ist auf 11,10 Meter bemessen. In der Mitte liegen mit einem Abstand von 3,10 Meter zwei meterspurige Gleise für die Straßenbahn u. für die Züge der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft. Die gewählte Fahrbahnbreite, die vier nebeneinander fahrenden Fahrzeugen (zwei in jeder Richtung) genügenden Raum gibt und noch bequeme Zwischenräume zwischen zwei Fahrzeugen gestattet, übertrifft nicht nur die sämtlichen Mannheimer Brücken, sondern ist bisher auch — abgesehen von einigen ganz kurzen Brücken in Berlin — an keiner größeren Brücke in Deutschland überschritten. Sie wird auf lange Zeit genügen und zwar auch dann noch, wenn der über die Brücke flutende Verkehr erheblich größer sein wird, wie der derzeitige Verkehr auf der Friedrichsbrücke. Die Lage der Straßenbahngleise in der Mitte mit beiderseitigen Freispuren, die flüssige Führung der Brückenzufahrten und die Vermeidung des schädlichen Kreuzungsverkehrs am südlichen Brückenkopf — worauf noch unten eingegangen wird — wird weiter dazu beitragen, daß sich die Verkehrsführung auf der neuen Brücke weitaus günstiger gestaltet als auf der Friedrichsbrücke. Zu beiden Seiten der Fahrbahn liegen, durch die Hauptträger von dieser getrennt, die je 3,50 Meter breiten Fußwege.

Die Brückenachse liegt genau im Zuge der Renz- und der Kronprinzenstraße senkrecht zu den beiderseitigen Dammoberkanten. Das rechte (nördliche) Widerlager wurde der bestehenden, mit Rücksicht auf den Brückenbau schon bei Erstellung des neuen Krankenhauses hochgezogenen Dammoberkante angepaßt, das linke Widerlager dagegen wurde 2,5 Meter über die bestehende Dammkrone erhöht. Dadurch gab sich die Notwendigkeit, die hier liegenden Verkehrswege — Promenade, Fahrstraße und Gleise der OEG. — entweder gleichfalls hochzuführen oder zur Vermeidung des sehr unerwünschten Kreuzungsverkehrs unter der Brückenrampe hindurchzuführen. Nach den unangenehmen Erfahrungen am stadtseitigen Kopf der Friedrichsbrücke entschied man sich für letztere Lösung und führte die genannten Verkehrswege durch eine Unterführung unter der Rampe der Renzstraße hindurch.

Flach spannt sich der eiserne Ueberbau von Ufer zu Ufer.

Der über zwei Oeffnungen von je 55,60 Meter und einer Oeffnung von 83,56 Meter durchlaufende Blechbalken ist als Gerberträger ausgebildet, dessen eingehängter Teil von 54,10 Stützweite auf den beiden in die Mittelöffnung hineinragenden Tragarmen aufliegt. Die beiden Hauptträger haben Kastenquerschnitt und liegen zwischen Fahrbahn und Gehwegen. Da der Obergurt der Hauptträger in Geländerhöhe der Fahrbahn folgt, i der Querverkehr auf die ganze Länge der Brücke ausgeschlossen. Für die glatte Abwicklung des Straßenverkehrs ist es sicherlich von Vorteil, wenn das Betreten der Fahrbahn durch Fußgänger und das Ueberqueren der Brücke unmöglich gemacht wird. Der etwaige Nachteil, daß bei Verkehrsunfällen Hilfeleistung von den Gehwegen her erschwert wird, kann aber mit Rücksicht auf die Erfordernisse des Verkehrs in Kauf genommen werden.

Die besondere Schönheit der Brücke

liegt darin, daß kein wesentlicher Konstruktionsteil über die Höhe des Gehweggeländers herausragt und daß es gelungen ist, mit einfachsten Linien ohne jegliches gekünstelte Beiwerk eine außerordentlich gefällige Form der Hauptträger zu finden. Die Unterkante der Hauptträger ist über den Pfeilern etwas herabgezogen, wodurch der hier von den Trägern aufzunehmenden Kraft schönster Ausdruck verliehen wird. Die markige, klare Ueberleitung der Auflagerkräfte auf die Pfeiler ist besonders reizvoll. Die Enden der Brücke sind mit vier 12 Meter hohen Lenchtpylonen, die den Beginn der Brückenträger betonen und bei Nacht Brückenanfang und -Ende klar kennzeichnen, ausgestattet. Die Trennung der Fußwege von der Fahrbahn bot die Möglichkeit, durch eine geringe Höherlegung des Fußweges und des diesen um Brüstungshöhe überragenden Hauptträger-Obergurtes noch etwas an Trägerhöhe zu gewinnen, was eine genügende Steifigkeit des Trägers ermöglichte. Dadurch liegt die Fahrbahn in Brückenmitte um 41 Zentimeter tiefer als der Gehweg, während dies Maß an den Brückenenden 2,5 Meter beträgt.

Als Baustoff für die Eisenkonstruktion ist hochwertiger Baustahl „St. 48" verwendet. Die zulässigen Beanspruchungen sind infolgedessen um 30 v. H. höher als normal angenommen. Die durch eine Belastungsprobe festgestellte größte Durchbiegung beträgt in der Mitte der Mittelöffnung 9 cm. Die Pfeiler und Widerlager bestehen aus Beton mit Sandsteinverkleidung. Die Pfeiler sind mit Druckluftsenkkasten aus Eisenbeton auf die erforderliche Tiefe von 5,00 m am Pegel abgesenkt worden. Die Widerlager wurden massiv zwischen Spundwänden gegründet. Die Auflagerquader bestehen sämtlich aus Eisenbeton.

Während am nördlichen Brückenkopf unabänderliche Straßenverhältnisse durch das dort erstellte städtische Krankenhaus vorliegen und infolgedessen die hier zu treffenden Maßnahmen auf den Ausbau der Kronprinzenstraße und auf die Verbreiterung der Straße „Am weißen Sand" zwischen Friedrichsbrücke und Kronprinzenstraße beschränkt bleiben mußten, wurden die

Straßen am südlichen Brückenkopf (Stadtseite) grundlegend umgestaltet.

Zunächst mußte nach einer befriedigenden Lösung für die Führung der Gleise der Vorortbahn Mannheim—Heidelberg vom Neckardamm nach der Brücke gesucht werden. Die für diese Bahn erforderlichen großen Halbmesser machten ein Ausbiegen vor dem Brückenkopf notwendig, das den Verkehr auf dem Brückenvorplatz sehr beeinträchtigt hätte. So entschloß man sich, diese Gleise um die beiden, dem Brückenkopf rechts und links vorgelagerten Baublöcke durch die Suckow- bezw. Ruitstraße und die Collinistraße herumzuführen und an der Kreuzung Collinistraße — Renzstraße in die Brückenauffahrt einzulenken. Das auf dem Damm liegende Gleis wurde zusammen mit der daneben liegenden Gutenbergstraße und einem Teil der Dammpromenade unter der Brückenauffahrt hindurchgezogen, so daß am Brückenkopf kein Kreuzungsverkehr entsteht. Lediglich ein Teil der Promenade ist durch Treppen zur Brücke hinaufgeführt, um Fußgängern hier das Betreten der Brücke vom Damm aus zu ermöglichen.

Die Brückenauffahrt (Renzstraße) ist infolge der Anlage der Unterführung von ihrem Fußpunkte bei der

Der Weihnachtsbaum und die Gaben auf dem Weihnachtstisch schaffen die glückliche Stimmung, die zu einer Verlobung am Weihnachtsfeste gehören. Einer alten Gewohnheit entsprechend erfolgt die Ankündigung im Verlobungs-Anzeiger der „Neuen Mannheimer Zeitung". Am Freitag, den 24. Dez. wird er in der Mittag-Ausgabe veröffentlicht

Ich wünsche zu Weihnachten ...

Von Ernst Moritz Häusig

Meinem Kinde: So viel Gemüt, um das Unrecht zu begreifen — und so viel Kraft, um es ertragen zu können.

Meinem Freund, dem Sanguiniker: Eine Stunde Selbstbesinnung.

Meinem Freund, dem Melancholiker: Eine Stunde Selbstvergessen.

Meinem literarischen Gegner: Die intime Bekanntschaft mit seinem Spiegelbild.

Meinem Freunde, dem Schriftleiter: Raabes gesammelte Werke.

Meinem Feinde, dem Schriftleiter: Die Bekanntschaft mit meinen Werken.

Meiner Frau: So viel Gemüt, um mich zu verstehen — und soviel Kraft, um mich ertragen zu können.

Meinen Eltern: Daß sie die Enttäuschungen, die ich ihnen bereitet habe, vergessen.

Meiner Generation: Die Erkenntnis, daß die Unrast nicht unter allen Umständen einen Wert hat.

Der vorigen Generation: Die Erkenntnis, daß Ruhe und Ordnung nicht unter allen Umständen einen Wert haben.

Der nächsten Generation: Die Erkenntnis, daß wir wenigstens das Beste für sie gewollt haben.

Meinem ehemaligen Schuldirektor: Die Bekanntschaft mit dem Lehrer meines Kindes.

Einem berühmt gewordenen Dichter: Die Gefühle, das er beschreibt.

Einem berühmt gewordenen Darsteller: Die Gefühle, die er darstellt.

Einem Sänger: Den Genuß an seinem Gesang, den ich verspüre.

Den Kühen, Schweinen, Gänsen, Hühnern, Tauben: Daß die vielgerühmte Ritterlichkeit des Menschen sich auch auf sie erstrecke.

Allen Dichtern der Welt: Weniger Ruhm, mehr Verantwortungsgefühl.

Allen Schriftstellern der Welt: Die Anerkennung ihres Berufes als eines Hauptberufes.

Allen Angestellten der Welt: Nicht klüger zu sein als ihre Vorgesetzten.

Den Machthabern: Die Erkenntnis, daß sie ohne geistige Schulung unter den gelernten Schuster stehen.

Den Ungeborenen: Daß sich ihre Eltern 10 mal ihre Erzeugung vorher überlegen.

Den Geboren: Gleichen Zugang für alle zu Luft, Licht und Erde.

Selbstanzeige Thomas Manns

Dem Weihnachtsheft des „Bücherwurms" (Einhorn-Verlag, Leipzig) entnehmen wir die folgende Selbstanzeige Thomas Manns zu seiner neuen Novelle „Unordnung und frühes Leid", die mit einem Titelbild Karl Walters geziert, bei S. Fischer, Berlin, erschienen ist. Die meisterhaft geschriebene Kindergeschichte aus der aufregenden Zeit der Inflation kann dem Leser nicht besser als mit den Worten des Dichters selbst nahegebracht werden.

Wir spüren am wenigsten Neigung, müßig zu gehen, in dem Augenblick, wenn wir eben eine große Aufgabe abgewälzt haben. Wir sind fertig, aber wir sind noch im Zuge; nicht alles, was uns bewegte und reizte, hat die große Komposition aufzunehmen vermocht; es gibt beliebig zu tun, und im Gefühl des Vollbrachthabens, der Freiheit, im Zustande des Uebermuts, der sich gern die Unverbrauchtheit der Kräfte trotz großer Anstrengungen beweist, führt man rasch etwas Kurzes, Uebersichtliches aus, um die Freuden des Fertigwerdens (sie sind selten) sogleich noch einmal zu kosten. Der Verfasser erinnert sich, dieser Lust gefolgt zu sein, als „Buddenbrooks" abgeschlossen waren: Es war eine kleine Groteske für den „Simplicissimus", „Der Weg zum Friedhof", die damals zustande kam. Jetzt kürzlich, entronnen dem „Zauberberg" und genötigt zudem, von der „Neuen Rundschau", die aus festlichem Anlasse was Novellistisches brauchte, schrieb er diese Geschichte, so rasch und leicht, wie kaum ein anderes seiner Produkte.

Sie ist bereits auf englisch und auf französisch zu lesen: bequem und lustig im „Dial" und unter dem Titel „Au temps de l'Inflation" in der „Revue de France": ein Zeichen, daß man sie draußen als Dokument deutsch-bürgerlichen Nachkriegs-Lebens versteht und willkommen heißt, was sie denn auch nach des Verfassers Absicht und Meinung mit einigem Recht vorstellen mag, — wenn auch mit der Einschränkung, daß es sich um ein Dokument persönlichsten Charakters und dazu um eines handelt, dessen Aktualität dank der berüchtigten „Raschlebigkeit" unserer Zeit schon wieder ein bißchen verblichen ist.

Genau genommen war die Erzählung niemals aktuell; sie historisierte schon, als sie geschrieben wurde; denn das war 1925, und sie spielte einige Jahre vorher, zu einem Zeitpunkt also, als seelische Wirrungen, die sich seitdem nicht gemildert haben, noch durch den kleidsamen Hintergrund verrücktester wirtschaftlicher Umstände pittoresk gehoben wurden. Es ist eine Geschichte aus Revolutionszeiten, erzählt von einem, der nicht gerade ein Revolutionär ist, aber so ziemlich Bescheid weiß und nach Valmy nicht weissagt, daß alles beim Alten bleibt. Da es eine Geschichte von Alten und Jungen ist, welche die „Unordnung" in den Familienrahmen spannt, war es vielleicht kein schlechter Griff des Verfassers, aus seinem „Helden", dem Vertreter der Alten, mit dessen Augen alle Vorgänge gesehen sind, einen Professor der Historie zu machen. Denn mit der Behauptung, daß der „historische Mensch" (ein wesentlich frommer Mensch) in revolutionären Zeiten die melancholischste und auch die komischste Figur abgibt, wird es wohl seine psychologische Richtigkeit haben. So waltet denn der auch mit der Gestalt des Professors Cornelius verbundene Humor nicht eigentlich in ihm selbst, sondern — sympathievoll — über ihm: wahrhaftig, er bedurfte des erzählerischen Humors von außen weit mehr, als die Jungen, die ihn in sich haben und in dieser Beziehung gar keine humanitären Ansprüche stellten ... ausgenommen etwa die arme kleine Trägerin des „frühen Leides", welche obgleich der erhaltende Sinn gerade in ihrer Person und im Verhältnis zu ihr menschlich-ewigen Halt zu finden hoffte, von der „Unordnung" so weitgehend ergriffen wird, daß sie ihr das freilich sehr zugehörige Element analytischer Sexualproblematik hinzufügt.

Aber wir verraten zuviel. Man versuche zu lesen und urteile dann, ob es dem Verfasser gelungen ist, seine dreist zeitwidrige Theorie, daß nur das Genaue und Gründliche wahrhaft unterhaltend sei, praktisch zum Siege zu führen.

⊙ **Wagner-Festspiele in Paris.** Nach einer Pariser Meldung soll der Graf Colloredo gemeinsam mit der Leitung des Grand-Théâtre des Champs-Elysées beabsichtigen, bereits im März kommenden Jahres große Wagner-Festspiele zu organisieren, die bestimmt sein sollen, Bayreuth zu ersetzen. Als Dirigenten sollen Schalk, Kleiber, Blech und Walter bereits gewonnen sein. Geplant ist eine Aufführung des ganzen Rings, anschließend „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger" und „Rienzi", der in Frankreich bisher noch nicht aufgeführt worden war.

MARCHIVUM

Am Freitag, den 24. Dezember (Heil. Abend) erscheint nur eine Ausgabe gegen 1 Uhr nachmittags.

Wir bitten, Anzeigen für diese Ausgabe bis spätestens Freitag vormittag 10½ Uhr aufgeben zu wollen.

Collnistraße ab frei von Kreuzungen. Sie ist an der steilsten Stelle mit 1:37,5 geneigt. Die Breite der Fahrbahn ist hier, wie bei der Brücke selbst, auf 11,10 m bemessen. Je 2,50 m breite Gehwegstreifen trennen die Hauptfahrbahn von den seitlich gelegenen beiden schmalen Straßen, die nur dem Anrgenzerverkehr der rechts und links der Brückenauffahrt zu erstellenden Bauten dienen sollen. 7,00 m breite, von Baumreihen begrenzte Gehwege leiten zu den Baufluchten über. Die Forderung nach einer flüssigen Führung des Verkehrs von den Straßen der Altstadt zur Brücke machte noch eine

ganze Reihe von baulichen Aenderungen an bestehenden Straßen

erforderlich. Da vom Friedrichsring her die Lamey-straße und die Goethestraße — in denen auch nach Richtungen getrennt die neuen Zufahrten der Straßenbahnlinien liegen — als Hauptzufahrten in Betracht kommen, mußten zunächst die Anlagen im Friedrichsring an den Einmündungen der genannten Straßen durchbrochen werden. Im Anschluß an die Verlegung der Straßenbahngleise in der Lamey-, Goethe- und Rosengartenstraße war das in diesen Straßen liegende alte und schlechte Pflaster durch einen neuen Straßenbelag zu ersetzen. Von Grund auf wurde der Goetheplatz umgestaltet, um den herum bislang eine halbkreisförmige Straße führte. In gerader Richtung wurde eine 11,10 m breite Straße durch den Platz hindurchgelegt, die die Rosengartenstraße mit dem Anfang der Renzstraße verbindet und so das letzte Glied eines gestreckten Straßenzuges vom Wasserturm bis zur Friedrich-Ebert-Brücke bildet.

Die mit dem Brückenbau beauftragten Firmen Grün u. Bilfinger A.-G. Mannheim und Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Werk Gustavsburg, hatten ein gemeinsames Bauprogramm aufgestellt, das die Ausführung der Brücke in 15 Monaten vorsah. Dank der zielbewußten und sachgemäßen Arbeit der beiden Firmen und dank der verständnisvollen Zusammenarbeit aller sonstigen am Brückenbau beteiligten Stellen war es möglich, dieses Programm bis in die letzte Einzelheit einzuhalten und so das Bauwerk bis zu dem von Anfang an festgesetzten Zeitpunkt fertigzustellen.

Nicht ganz 16 Monate dauerten die Bauarbeiten

einschließlich der Arbeiten an den Brückenzufahrten. Etwa 665,0 Tagewerke wurden in dieser Zeit auf der Baustelle geleistet, zu denen noch etwa der gleiche Arbeitsaufwand in Werkstätten, Fabriken, Steinbrüchen und sonstigen Betrieben kam. Die in die Brückenkonstruktion eingebaute Eisenmenge hat ein Gewicht von 2146 Tonnen. Auf der Baustelle allein wurden 107 525 Nieten geschlagen und 8550 konische Bolzen in die Konstruktion eingezogen.

Für den Brückenbau und seine Zubehörden sind folgende

Kredite bewilligt

worden, von denen 500 000 RM. aus Wirtschaftsmitteln, der größte Teil aber aus Anleihen bestritten wurde: für die Brücke selbst einschl. Unterführung 2 500 000 RM., für den Ausbau der Auffahrtstraßen 878 000 RM., für die Neuherstellung der Straßenbahnlinien 520 000 RM., für Neuverlegung und Umbau von Versorgungsleitungen und für neue Straßenbeleuchtung 328 000 RM. Gesamtaufwand demnach 4 283 000 Reichsmark. Eine Ueberschreitung der bewilligten Kredite ist nicht eingetreten.

Feuerwerk und Brückenbeleuchtung

Der Beginn des der Firma Busch zur Ausführung übertragenen Feuerwerks ist auf 7.30 Uhr abends festgesetzt. Das Feuerwerk wird etwa 25—30 Minuten dauern. Anschließend an das Schlußzeichen (Riesenraketenpirandole in Form eines großen Blumenbuketts) wird die Konturenbeleuchtung der Brücke eingeschaltet. Um die Wirkung der Konturenbeleuchtung zu erhöhen, bleibt jedoch zwischen dem Schluß des Feuerwerks und dem Einschalten der Konturenbeleuchtung ein Zeitraum von etwa einer Minute, währenddem völlige Dunkelheit herrscht. Die normale Straßenbeleuchtung auf der Brücke und an den neuen Zufahrtstraßen wird fünf Minuten nach Einschalten der Konturenbeleuchtung in Betrieb gesetzt. Das Einschalten der Konturenbeleuchtung ist das Zeichen für die Polizei, daß die Brücke dem Verkehr wieder freigegeben werden kann. Die Konturenbeleuchtung bleibt bis 9 Uhr abends in Betrieb. An den Abenden des 24., 25. und 26. Dezember wird die Konturenbeleuchtung von Eintritt der Dunkelheit bis jeweils 9 Uhr abends gezeigt.

Städtische Nachrichten

Major a. D. Max Hacker †

Ein tragisches Geschick ereilte den Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Major a. D. Max Hacker. Im Alter von 51 Jahren verstarb er innerhalb zweier Tage unerwartet schnell an einer plötzlich aufgetretenen Gehirnhautentzündung. Hacker war geborener Karlsruher. Er trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Karlsruhe beim Feldart.-Regt. 30 in Rastatt als Fahnenjunker ein, wurde dort Offizier und trat bei der Neubildung des Feldart.-Regts. Nr. 66 in dieses über. Diesem Regiment gehörte er bis zum Ausbruch des Krieges an. Im Jahre 1912 wurde er Hauptmann und Chef der 3. Batterie des Regiments in Neu-Breisach. An der Spitze seiner Batterie zog er in den Krieg und machte beim Regt. 65 die Kämpfe bei Mülhausen, Saarburg, Craonne und Ypern mit. Weihnachten 1914 schied er aus dem Regiment aus und übernahm eine Abteilung im Oberelsaß (Hartmannsweilerkopf) und führte diese mehrere Jahre. Im weiteren Verlauf des Krieges kämpfte er an der Ost- und Westfront. Nach der Revolution schied er aus der Armee aus und trat in das Versorgungsamt Mannheim als Regierungsrat über. In dieser Stellung traf ihn nach mehrjähriger pflichttreuer Tätigkeit der Abbau. Er trat in den Dienst der neugegründeten „Mannheimer Rundschau" und wurde nach deren Eingehen Geschäftsführer der Deutschnationalen Partei. In dieser Stellung ereilte ihn der Tod. Hacker war eine Persönlichkeit von vornehmster edelster Gesinnung, die auch vom politischen Gegner geachtet wurde, von großer Herzensgüte und Freundlichkeit gegen jedermann. Der Verstorbene hinterläßt eine junge Witwe und ein 11jähriges Söhnchen, die sein ganzes Glück und seine Lebensfreude waren und denen er seine ganze Liebe zuwandte. Die Hinterbliebenen dürfen der Teilnahme weiter Kreise versichert sein!

*

* **Besichtigung des Mausoleums der Familie Lanz.** Für Freunde und Angehörige der Firma Heinrich Lanz wird am Weihnachtssonntag in der Zeit von ½2 bis 5 Uhr nachmittags die Familiengruft zur Besichtigung geöffnet sein.

* **Städtische Krankenanstalten.** Wegen der Besuchszeit im Städtischen Krankenhaus und im Spital für Lungenkranke während der Weihnachtsfeiertage und an Neujahr wird auf die im Anzeigenteil erscheinende Veröffentlichung verwiesen. Mit besonderem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß die Einhaltung der festgesetzten Besuchszeit nur im Interesse der Kranken liegt.

* **Ein Kaminbrand** brach gestern nachmittag im Hause Laurentiusstraße 31 durch Verstopfen eines Ofenrohrloches in einem Kamin durch einen Putzlappen aus. Verschiedene Wäschestücke und ein Schrank wurden stark beschädigt. Das Feuer wurde durch die um 4.54 alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 50 Mark.

* **Ein Kaminbrand** entstand gestern vormittag in G 4, 3, infolge Glanzrußbildung. Die Gefahr wurde durch die um 11.24 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr schnell beseitigt.

* **Jubilare der Firma Heinrich Lanz.** Die Firma zählt in diesem Jahre wiederum eine stattliche Reihe von Jubilaren, die 40 und 25 Dienstjahre zurückgelegt haben. Zu ihren Ehren fand gestern eine kleine Feier statt, bei der den Jubilaren der Dank und die Glückwünsche der Direktion zum Ausdruck gebracht und ihnen die vorgesehenen Geldgeschenke überreicht wurden. Die Feier des 40jährigen Jubiläums begingen die Herren: Dörsch, Adam, Horn, Leop., Regensburg, Hoffmann, Georg, Krenkel, Karl, Brecht, Friedrich, Günther, Hermann, Uebelhör, Ullrich (gest. 31. 10. 1926). — 25 Dienstjahre haben zurückgelegt: Kaiser, Heinrich, Krieger, Friedrich, Sommer, Christoph, Schwämmle, Karl, Rückert, Johann, Faustmann, Karl, Hertlein, Karl, Ludäscher, Johann, Betz, Philipp, Doser, Adam, Dussner, Berthold, Schilpp, Karl, Ritscheck, Karl, Forrer, Rudolf, Schürch, Georg, Schindler, Friedrich, Schwarz, Wilhelm, Albrecht, Christian, Müller, Franz, Rothengaß, Josef, Stricker, Jakob, Wagner, Albert, Martin, Konr., Neumann, Johann, Renser, Johann, Thielke, Karl, Egner, Jakob, Egner, Julius, Link, Johann, Fischer, Philipp, Matt, Wilhelm, Rippberger, Franz, Samstag, Ludwig, Schweickert, Anton, Waibel, Ferd. Ad., Wende, Hermann, Breslau, Huber, Karl, Frau Berta Schimmel.

* **Aufruf von Rentenmarkscheinen.** Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenmarkscheine zu 5 Mark mit dem Ausfertigungsdatum 1. 11. 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen bis zum 31. Januar 1927 in Zahlung gegeben werden, bei den Kassen der Reichsbank bis zum 14. April 1927 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April 1927 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

Aus dem Lande

Der Stier im Neckar

Schlierbach, 22. Dez. Auf dem Schlierbacher Bahnhof wollte gestern ein Metzgermeister aus Ziegelhausen einen Stier ausladen. Der gehörnte Vierfüßer wurde auffällig und derart radiat, daß es dem Metzgermeister nur mit Mühe gelang, vor den Hörnern des angriffsbereit ihn verfolgenden Tieres in eine Haustüre zu flüchten. Der Stier raste dann dem Neckar entgegen, sprang in die eisigen Fluten und nahm dort ein ausgedehntes Bad. Etwa eine Viertelstunde lang schwamm der Stier im Wasser herum und kühlte dadurch sein Mütchen. Dann stieg er wieder an Land und fügte sich ruhig ins kommende Schicksal.

*

Kr. Heidelberg, 22. Dez. Dem Gymnasiasten Helmut Zimmermann, der im Juni ds. Js. einen 4jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde vom Landeskommissär eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Heidelberg, 22. Dez. Bei der Stillsämühle ist nachts ein mit Steinen beladenes Schiff aufgefahren und hat sich quer über den Neckar gestellt. Das Schiff wird zurzeit ausgeladen, ist aber bei dem Auffahren leck geworden. Heute morgen wurde nun die Motorspritze der städtischen Feuerwache alarmiert, um den Kahn auszupumpen.

* **Hockenheim**, 22. Dez. Von einer Mannheimer Möbelhandlung erhielt dieser Tage der Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes eine Rechnung von über 925 Mark. Um die Sache aufzuklären, reisten Vater und Sohn sofort nach Mannheim, wo sich herausstellte, daß ein Fremder, der mit dem Fuhrwerk vorgefahren war, ein komplettes Schlafzimmer, angeblich im Auftrage kaufte, auf sein Fuhrwerk auflud und die Rechnung an die falsche Adresse richten ließ. Der Schwindler ist bisher noch nicht ermittelt.

* **Altenschwand bei Waldshut**, 21. Dez. Hier geriet das Anwesen des Landwirts Arnold Gallmann in Brand und wurde bis auf die Grundmauern zerstört. Das Feuer griff dann auch noch auf das Nachbargebäude des Andr. Gallmann über, das ebenfalls eingeäschert wurde. Das Feuer soll durch Kaminbrand entstanden sein.

Nachbargebiete

):(**Offenbach**, 21. Dez. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich in der Hauptstraße. Das Auto des Landesproduktenhändlers Gilb von Herxheim stieß mit dem Fuhrwerk des Landesproduktenhändlers L. Lechner, ebenfalls von Herxheim, zusammen. Der Knecht des letzteren, der das Pferd führte, wurde von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert; er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde durch die Freiw. Sanitätskolonne Landau vom Roten Kreuz in das Krankenhaus eingeliefert. Auto und Wagen sind stark beschädigt.

Goldne Taten

sind mehr wert als goldne Worte.

Eine Kopfwaschung wöchentlich mit „Pixavon" fördert die Gesundheit und Schönheit des Haares mehr als hundert Schriften, Vorträge und Ratschläge über Haarpflege und Haartracht. Durch die Pixavon-Pflege wird das Haar seidenweich und geschmeidig, Voraussetzungen für die geschmackvolle Dubifrisur.

Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Dubenkopfschnitte für Winter 1926.

LINGNER-WERKE Dresden

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Der Meister des Doms zu Worms.** Geh. Rat Rudolf Kautzsch, der Kunstgelehrte der Frankfurter Universität, hat die letzten Jahre einer Untersuchung der gryphartigen Kaiserpfalzen des Mittelrheins, von Mainz, Speyer und Worms gewidmet und im Zusammenhang damit die elsässischen Bauten der romanischen Zeit erforscht. Eine interessante Studie, die Kautzsch soeben in dem neuen, inhaltsreichen Bande des Staedel-Jahrbuches veröffentlicht, ist dem Meister der Ostseite des Domes zu Worms gewidmet. Kautzsch hat erkannt, daß diese Teile des Domes einem charakteristischen Meister angehören, der auf der elsässischen Ueberlieferung fußt. Und der Gelehrte versteht es, einleuchtend zu machen, daß es eben dieser aus dem Elsaß gekommene Meister gewesen ist, der erst am Dome in Speyer das Entscheidende tat und dann etwa 1170 den Neubau des Wormser Domes übernahm. Wenn das richtig ist, was Kautzsch hier mit einer Fülle stilistischer Gründe ausführt, so wäre man dort am Rhein einmal in der glücklichen Lage, eine große Schöpfung des Mittelalters aus dem Werden einer großen Persönlichkeit, die Eigenart des Werkes aus dem besonderen Schicksal seines Schöpfers erklären zu können. Mit dem Uebergange der Königswürde auf die Staufen halte sich das Schwergewicht der königlichen Hausmacht damals vom Mittelrhein in die Lande am Oberrhein, insbesondere ins Elsaß verschoben. Diese Lande blühten jetzt mächtig auf. So entstand, von den Staufen mannigfach gefördert, eine gewaltige Baubewegung, die schließlich vermöge ihrer eigenen Lebenskraft, nördlich und südlich über die Grenzen griff. Während im 11. Jahrhundert Limburg und Speyer mit ihren Domen bis ins Elsaß hineingewirkt hatten, kehrt sich jetzt das Verhältnis um. Die Pfalz wird baulich eine elsässische Provinz, ja bis nach Mainz und an die Nahe reichen die Vorstöße der elsässischen Kunst. Der Wormser Dom in seinem Ostteil, dessen Bedeutung an der Schwelle des Romanischen Kautzsch in das rechte Licht setzt, ist das großartigste Symbol dieses denkwürdigen geschichtlichen Vorganges.

⊙ **Der Schminktopf der Frau Pharao.** Einer der bemerkenswertesten Funde im Grabe Tutanchamons in Luxor war ein versiegelter Schminktopf aus Kalkspat. Als man das Gefäß öffnete, fand man eine erhebliche Menge eines Schönheitsmittels, das eine recht ungleichartige Mischung darstellte und dem ein deutlich wahrnehmbarer Fettgeruch entströmte. Die Masse wurde von einem englischen Chemiker analysiert; leider ist da Geheimnis der altägyptischen Kosmetik nicht zu enthüllen gewesen. Das Ergebnis der Analyse läßt die Frage über die Natur der angewandten Fette offen. Es scheint indessen wahrscheinlich, daß diese Schminke aus etwa 90 v. H. eines tierischen Fetts und aus 10 v. H. Harz oder Balsam bestand. Im Laufe der Zeit hat dann dieser Balsam der Fettmasse den Geruch mitgeteilt.

Das Bescherungszimmer

Wie man das Weihnachtszimmer in einfachem Rahmen festlich gestalten und Kindern unvergeßliche Weihnachtseindrücke vermitteln kan, entnehmen wir einer anregenden Plauderei von Martha von Stein im Weihnachtsheft der beliebten Frauenzeitschrift „Der Bazar". „Im Zimmer steht an günstigem Platz der buntgeschmückte Tannenbaum in ein Meer von Lichterglanz getaucht. Unter dem Baum ist die Krippe aufgebaut mit Maria, Joseph, und den Hirten. Wie schön hat die kunstsinnige Hand der lieben Mutter die Wachsfiguren gestellt. Weiß sie doch jedes Jahr nach dem Vorbild eines der großen Meister der Malerei die Darstellung der heiligen Familie anders zu gestalten. — Ein Knusperhäuschen mit Hänsel und Gretel darf nicht fehlen. Auf dem Tisch vor dem Weihnachtsbaum sind die Geschenke der Kinder aufgebaut. Ueber dem Tisch hängt der Adventskranz, an dem rotbackige Aepfel, Tannenzapfen und bunte oder goldene Bänder flattern. Heute ist er übersät mit Kerzen. Fleißige Hände haben die Geschenke für die Erwachsenen mit weißem und grünem Seidenpapier umhüllt und mit Silberfäden verschnürt. Verse, die auf den Zweck des Geschenkes verweisen, erhöhen die Freude. Die Tafel schmückt schönes Porzellan und geschliffenes Glas. Eine Schale mit Christrosen steht in der Mitte des Tisches. Sie wird von Tannengrün umrahmt. Je mehr Lichterglanz im Zimmer ist, desto weihnachtlicher sind die Menschenherzen gestimmt, der Kerzenschimmer ist das Symbol für das ewige Licht, das im Stall von Bethlehem den Menschen Friede auf Erden brachte."

Literatur

* **Jakob Wassermann: „Der Aufruhr um den Junker Ernst".** Seinem Sohn erzählt Wassermann diese Geschichte, in der er eine Sprache spricht, die nichts mehr von der inneren Erregung „Laudins" kennt, sondern in voller Abgeklärtheit unmittelbar und sicher ihren Weg zum Herzen nimmt. Ein Knabenschicksal schildert der Dichter. Den Junker Ernst, der nichts anderes kann als erzählen. Aber wie erzählen! Alle fesselt er, die seinen Worten lauschen, alle gewinnt er, die seine Stimme hören. Diesem Junker steht die dunkle Welt des freudlosen Würzburger Bischofs, seines Oheims, entgegen. Die Inquisition herrscht, das schlimmste Erbe des Mittelalters in der anbrechenden neuen Zeit. Auch diese Welt weiß der Junker anfangs durch sein Wesen zu gewinnen. Doch da streckt sie ihre Krallen nach ihm aus, wirft ihn in den Kerker, will ihn, der Zauberei verdächtig, verurteilen. Da wimmelt die Stadt plötzlich von Jugend und Jugend, überall her strömen sie, um den Junker, ihren Geschichtenerzähler, zu befreien. Und das gelingt. Hinaus geht es mit dem befreiten Ernst, der nun mit seiner eigenen Geschichte beginnt . . . Die Jugend hat die Jugend befreit. Das erzählt Wassermann seinem Sohn. Ein Knabenschicksal schildert so der Dichter, ein Dichterschicksal schildert er dem Knaben. Und so wächst auch diese, in der Zeichnung ihres historischen Hintergrundes ganz meisterlich aufgebaute Erzählung in die dichterisch-menschliche Sphäre allgemeinen Lebens hinein, in das sie ganz dumpf, aber doch deutlich vernehmbar, wie warnend die Schauer der Inquisition dringen läßt. Wassermann hat hier sein sicherstes, ausgeglichenstes Buch geschrieben. k.

* **Der heilige Paulus von Emile Baumann,** autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen. Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet K.-G. München. Baumanns Paulusbuch hat in Frankreich Aufsehen erregt, es war der große Erfolg der letzten Monate. Mit Recht, denn es ist ein Buch von Anschaulichkeit. Die große Gestalt des Heidenapostels reckt sich lebendig und kraftvoll auf wie die Heldengestalt aus einem Volksepos. So bis ins Innerste seines Wesens nachgefühlt und vor den Leser gestellt, vermag St. Paulus alle Herzen zu erwärmen, wie etwa die Reckengestalt des großen Kaisers Karl, oder wie König Artus und St. Franziskus. Für die breite Masse wollte Baumann den hl. Paulus schildern. Wohl entstammt jeder einzelne Zug, den Baumann mit eigener Wärme und Ergriffenheit nachzeichnet, der hl. Schrift, oder den Schriften der Väter, ist aber mit solch großer Dichterkraft zu den übrigen gefügt, daß dem Leser dünkt, er habe bis zu diesem Buch den hl. Paulus überhaupt noch nicht gekannt, nie noch so unmittelbar den Urquell seines Lebens gefühlt.

* **Das Grimmingtor.** Von Paula Grogger, brosch. (Ostdeutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Breslau). Ein ungewöhnlich eigenwüchsiges Erzählertalent offenbart Paula Grogger in diesem Roman, das bei aller epischen Breite eine alte Chronik lebendig werden läßt und seine Menschen kräftig und blutwarm zu zeichnen versteht. Eine Erzählung, die den Leser mit ihrer der Chronik angepaßten stilistisch fein gerundeten Sprache schon nach den ersten Seiten in ihren Bann zieht und zum Erlebnis werden wird. ka.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Der jugendliche Sohn eines braven Bahnarbeiters war in einem Bankgeschäft beschäftigt, wo er abgebaut wurde. Dann war er drei volle Jahre arbeitslos. Die Familie des Bahnarbeiters geriet dadurch in große Not. Da nahm der Sohn eine Stelle als Reisender eines hiesigen Geschäftes an, wo er 183 Mk. unterschlug. Dies trug dem jungen Manne einen Strafbefehl von 3 Wochen ein, dagegen er Einspruch erhob. Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Strübel, erkannte auf 200 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tage Gefängnis.— Nicht viel anders verhält sich die Sache im nachfolgenden Falle, wo der 19jährige Sohn eines schwer kranken Vaters, aus dem Zimmer eines Untermieter-Ehepaares in Käfertal verschiedene Gegenstände entwendete und diese um 4,50 Mark verkaufte. Das erste war, daß sich der junge Mann mit dem Gelde zuerst satt aß. Da er im übrigen ein anständiger Mensch ist, der zugunsten seiner jüngeren Geschwister lieber hungerte, so erkannte der Einzelrichter auf das Strafminimum von 3 Monaten und Strafaufschub auf Wohlverhalten — Mit 88 Vorstrafen vorgeführt wurde der z. Zt. im hiesigen Landesgefängnis inhaftierte Johann Kassel, der schon im Zuchthaus war. Er hatte einem hiesigen Fuhrunternehmer ein Pferdegeschirr gestohlen, das er zu Geld machen wollte, um damit alte Schulden zu bezahlen. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. eh.

Das Urteil im Schwarzbrennerprozeß in Offenburg

Am gestrigen Mittwoch, nachmittag 4 Uhr, wurde das Urteil im Schwarzbrennerprozeß verkündet, dessen Verlesung über eine Stunde in Anspruch nahm. Von den 18 Angeklagten wurde einer freigesprochen. Die anderen wurden zu Gefängnisstrafen von insgesamt 47 Monaten verurteilt. Außerdem sprach das Gericht Geldstrafen in Höhe von fast 1½ Millionen Mark und Wertersatzstrafen in Höhe von über 300 000 Mark aus. U. a. wurden verurteilt: Brennereibesitzer Rudolf Behle in Renchen zu 5 Monaten Gefängnis und rund 110 000 Mark Geldstrafe, im Falle der Unbeitreibbarkeit ein Monat und eine Woche Gefängnis; Brennereibesitzer Gustav Schitt, Renchen, zu 9 Monaten Gefängnis und rund 326 000 Mark Geldstrafe; Kaufmann Hans Emil Schindler, Renchen, zu 4 Monaten Gefängnis und rund 175 000 Geldstrafe. Der Bankdirektor Paul Mendelson, Magdeburg, erhielt je 2 Monate Gefängnis und Geldstrafen von zusammen 14 000 Mark. Der Brennereibesitzer Löhle in Riesenau bekam 6 Monate Gefängnis und rund 600 000 Mark Geldstrafe. Ebenfalls 6 Monate Gefängnis erhielt Kaufmann Ferdinand Eberwein aus Bühl, dazu 80 000 Mark Geldstrafe. Die übrigen nicht genannten Angeklagten erhielten geringere Gefängnis- und Geldstrafen. Der Angeklagte Landwirt Christian Hohner wurde freigesprochen. Die erlittene Untersuchungshaft wurde angerechnet. Außer den Wertstrafen haben mehrere Angeklagte Ersatz für Brennwein zu leisten. Die Angeklagten haben teilweise die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die übrigen Kosten fallen zu Lasten des Staates.

In der Begründung des Urteils wurde bei einer Anzahl von Angeklagten strafverschärfend in Betracht gezogen, daß sie bereits Vorstrafen wegen Monopolvergehens aufzuweisen haben. Strafmildernd wirkte das Vorhandensein wirtschaftlicher Notlage. Für die Angeklagten Koch und Eberwein fiel bei Bemessung der Strafe ihr sinnloses Leugnen schwer ins Gewicht. Das Gericht führte aus, daß ein solches Gebaren nicht schwer genug geahndet werden könne. Der Angeklagte Allich wird als ein moralisch völlig verkommener Mensch hingestellt. Um wieder hoch zu kommen, hätte dieser die Schwarzbrennerei eingerichtet. Sechs Angeklagte haben durch ihr umfassendes Geständnis ihre Lage erleichtert. Ebenfalls strafmildernd wirkte bei einigen Angeklagten die Feststellung, daß sie für sich aus der Brennerei keinen Nutzen gezogen hatten. Hinsichtlich der Geldstrafen mußte auf das Vierfache des hinterzogenen Betrages erkannt werden.

Der Revolverschuß des verärgerten Mieters

Zwei Jahre, acht Monate Gefängnis.

Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin I verurteilte den 61jährigen Sozialrentner Karl Kelch wegen vorsätzlicher Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Nötigung zu zwei Jahren 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft. Kelch hatte, in Feindschaft mit den anderen Mietsparteien lebend, am 23. März den auf dem gleichen Flur wohnenden Händler Salli Dannenberg totgeschossen, dessen Vater, den Glaser Max Dannenberg, mit dem Revolver niedergeschlagen und schwer verletzt, zwei Mitmieterinnen mit Erschießen bedroht. Als Milderungsgrund für die folgenschwere Tat sah das Gericht an, daß der Angeklagte ein Epileptiker ist.

Sportliche Rundschau

Zur Austragung der Südwestdeutschen Rodelmeisterschaft

Die Rennrodelbahn in Triberg.

Der Deutsche Rodelbund hat für den kommenden Winter die Austragung der Südwestdeutschen Rodelmeisterschaft, die im vergangenen Winter durch den Rodelklub Taunus (Frankfurt) in Cronberg ausgefahren wurde, in den Schwarzwald gelegt, wo sie durch den Wintersportverein Triberg auf der Rennrodelbahn Triberg durchgeführt wird. Als Termin ist dafür der Neujahrstag bestimmt, der als Ruhetag im Rahmen der Triberger Bobrennwoche Weihnachten — Neujahr — Dreikönig (mit den Deutschen Winterkampfspielen am 28./29. Dezbr. als Mittelpunkt) sehr günstig liegt. Zum Südwestdeutschen Bezirk gehört Baden, Württemberg, Hessen, Hessen-Nassau und angrenzende Gebiete, sodaß sich eine gute Beschickung umso eher erwarten läßt, als in diesem Bereich sehr tätige Vereine sich befinden. Es seien hier die hauptsächlichen Organisationen erwähnt wie Rodelklub Taunus in Frankfurt a. M., Wintersportverein Triberg, Wintersportverein Titisee, Wintersportverein Wildbad, Schwimmklub Wiesbaden Rodelabteilung und Wintersportverein Aschaffenburg. Es darf daran erinnert werden, daß bei der letztjährigen Deutschen Rodelmeisterschaft, die mit den Deutschen Winterkampfspielen verbunden war, gerade die Mannschaften aus Triberg und Frankfurt den deutschen Süden vertreten und Erfolg heimgebracht haben.

Für die Südwestdeutsche Bezirksmeisterschaft in Triberg, die zugleich mit der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Wintersportvereins Triberg zusammenfällt, steht die Hofwald-Rennrodelbahn zur Verfügung. Die Bahn, durchweg drei bis vier Meter breit, liegt unmittelbar bei der Stadt und ist dementsprechend leicht zu erreichen, das Ziel zwischen Englischer Kirche und Schwarzwaldhotel vom Bahnhof etwa 25, vom Marktplatz fünf Minuten, der Start etwa 15 Minuten weiter oben. Es stehen je nach Wahl der Bahnlänge drei verschiedene Startmöglichkeiten zur Verfügung. Die Bahnlänge beträgt von dem für die Südwestdeutsche Meisterschaft vorgesehenen Start II 1410 Meter. Das Gefäll ist 11 Prozent. Die Bahn hat überhöhte Kurven, von denen vier erhebliche Anforderungen stellen, am meisten wohl die Brückenkurve beim Uebergang über den Frisenbach in der oberen Hälfte der Bahn, und im unteren Teil wohl die an der Englischen Kirche. Für den Aufgang für Teilnehmer und Zuschauer hat die Bahn einen besonderen längs der Bahn etwas überhöht laufenden besonderen Fußweg vom Ziel bis zum Start II, sodaß Behinderungsmöglichkeiten ausgeschlossen sind. Die Wald- und gleichzeitige Nordlage der Bahn bietet Schutz vor Winden, Verwehungen und Sonnenbeeinflussung. Die untere Hälfte der Bahn ist mit einer Lichtanlage für die Benützung abends versehen und steht damit einzig im Deutschen Rodelsport da.

Für die Südwestdeutsche Bezirksmeisterschaft, die nach den Bestimmungen der Deutschen Rodelordnung gefahren wird, sind die Fahrer der Meisterklasse der Wettfahrklasse 1 und 2 startberechtigt. Die klimatischen Vorbedingungen für ein gutes Rennen sind bislang erfüllt, die Bahn hat einen harten, leicht eisigen Fahrboden. W. R.

Reiter-Verein Mannheim

Eine Stunde in der Schloßreitbahn

In stiller, eifriger Arbeit hat es der Mannheimer Reiterverein fertig gebracht, in Mannheim das Interesse für den Reitsport wieder zu wecken. Nachdem nach langen Verhandlungen die Schloßreitbahn frei gegeben worden war, war es dem Verein möglich, den Betrieb in größerem Umfange aufzunehmen. Die Halle selbst bietet in ihrer sauberen Aufmachung ein freundliches Bild. Auf der einen Seite wurde eine kleine Tribüne für Zuschauer und die Musik errichtet. Von der Tribüne aus hat man einen Ueberblick über die ganze Bahn.

Der Reiter-Verein Mannheim hat in ganz kurzer Zeit viel Schloßreithalle. Damen und Herren im Reitkostüm gaben der ganzen Sache den richtigen Rahmen. Unter der Leitung des Herrn Kennerknecht zeigten eine größere Anzahl Damen und Herren das bis jetzt Gelernte. Es wurden alle Gangarten vorgeführt, vom Schritt bis zum Galopp. Ueberrascht hat die Sicherheit der einzelnen Teilnehmer. Durch Musikbegleitung wurden die Vorführungen noch lebhafter gestaltet, so daß die Stunde sehr rasch vorüberging.

Der Reiter-Verein Mannhei mhat in ganz kurzer Zeit viel geschaffen, der Reitsport ist in Mannheim wieder auf dem besten Wege, sich seinen alten Platz aus den Friedenszeiten zurückzuerobern. Das gestern abend vorgeführte Quadrillenreiten soll jetzt regelmäßig Mittwoch abend abgehalten werden.

Schach

Schluß des Meraner Schachturniers

Die 13. und letzte Runde des Meraner Schachturniers brachte den erwarteten Sieg von Colle, der gegen Sacchoni ein Remis erreichen konnte, während sein Mitbewerber Przepiorka gegen Grünfeld verlor und der andere Konkurrent Canal froh sein mußte, ein Remis gegen Calapso herauszuholen. Yates gewann gegen Grob und Rosselli gegen Alimonda, Spielmann spielte mit Kostitsch Remis und den gleichen Ausgang nahm die Partie Tartakower—Patay. Das Endergebnis stellt sich damit wie folgt: 1. Colle-Belgien 9 Punkte, 2.—4. Canal-Peru, Spielmann-Tschechei und Przepiorka-Polen je 8½, 5.—6. Yates-England und Kostitsch-Jugoslavien je 8, 7. Dr. Tartakower-Rußland 7½, 8. Grünfeld-Oesterreich 7, 9.—10. Rosselli und Sacchoni je 5, 11.—12. Patay-Ungarn und Grob-Schweiz je 4½, 13. Alimonda-Italien 4 und 14. Calapso-Italien 3 Punkte.

Literatur

* **Die Deutsche Alpenzeitung** (Bergverlag Rudolf Rother, München, jährlich 12 Kunsthefte) schließt den 21. Jahrgang mit dem 12. Heft würdig ab. Auch in diesem Hefte bewährt sich wieder der von Schriftleitung und Verlag eingehaltene Grundsatz, der Deutschen Alpenzeitung bei aller sachlichen Güte in der Wahl der Aufsätze und Bilder jene Feinheit zu geben, die das Blatt allen natur- und bergbegeisterten Menschen zur Freude gereichen läßt. Von den Aufsätzen des 12. Heftes führt uns einer „auf Welzenmanns Spuren" in's Ferwan; eine Winterkletterfahrt zeigt uns, daß auch dem Nichtstimann im Winter viele Turenmöglichkeiten gegeben sind; eine Fahrt über die Herbstnebel in den Sonnenschein hinauf malt wunderbare Stimmungen, eine Wanderung über die Stubaier und Oetztaler erzählt behaglich die Freuden desjenigen, der ohne sonderliche Schwierigkeiten zu nicht minderen Genüssen kommt als der gewiegteste Hochturist. Sehr interessant ist eine Abhandlung über das Salzburger Volkskundemuseum, während ein „Ritornell" den Kreislauf des Lebens in die Berge widerspiegelt. Nicht unerwähnt wollen wir ferner die Arbeit über Dr. Julius Kugy lassen, den „König der Bergsteiger", dessen Vortragsreisen derzeit in Deutschland großes Aufsehen erregen. Gedichte und Sprüche und besonders eine ganze Reihe erstklassiger Bilder sowie ein Kunstblatt runden auch dieses Heft zu einem vollendeten Ganzen.

* **Das Album des Deutschen Rennsports** erscheint nach elfjähriger Unterbrechung wieder rechtzeitig zu Weihnachten. Dieses sportliche Prachtwerk, das von 1892 bis 1914 ununterbrochen erschien und sich die Gunst aller Freunde des edlen Pferdes erworben hatte, darf auch heute wieder mit seinem fesselnden Text, den zahlreichen interessanten und künstlerisch vollendeten Illustrationen und seiner auf voller Höhe der modernen Buchtechnik stehenden Ausstattung den Anspruch darauf erheben, ein geradezu ideales Weihnachtsgeschenk für jeden Pferdefreund zu sein. Berücksichtigt werden sowohl die Interessen des Flach- und Hindernissports, als auch die der Zucht, des Traber- und Turniersports. Zahlreiche Porträts, Abbildungen berühmter Pferde, Rennaufnahmen usw. wechseln in bunter Reihenfolge ab. Aus dem Inhalt seien genannt: Die Rennsaison des Jahres 1926 — Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen — Das Gestüt Erlenhof — Die Kunst auf deutschen Rennbahnen — Das neue Hoppegarten — Vom Trabersport — Vom Turniersport. Die hervorragendsten Turnier-Reiter und Turnier-Reiterinnen im Springen, Dressurreiter und Dressur-Reiterinnen, Gespanne, Ländliche Reitervereine usw.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	16	17	18	21	22.	23	Neckar-Pegel	16	17	18	21	22.	23.
Schusterinsel	3,71	3,65	0,68	0,70	0,69	0,70	Mannheim	2,54	2,46	2,31	2,48	2,66	2,49
Kehl . . .	1,91	2,06	1,89	1,9.	1,89	1,91	Jagstfeld	0,76	0,66	0,70	1,06	1,02	1,03
Maxau . . .	3,61	3,74	3,61	3,62	3,62	3,61							
Mannheim	2,34	2,72	2,39	2,42	2,36	2,43							
Caub . . .	1,60	1,68	1,58	1,72	1,76	1,76							
Köln . . .	1,66	1,71	1,56	2,30	2,41	2,36							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kaufer. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Chmer. Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen: Dr. W. E. Stützner

Heute nacht starb unerwartet mein hochverehrter lieber Mitarbeiter
Herr Dr. ing. E. h.
Rud. Tillessen
Architekt B. D. A.
dessen Andenken ich alle Zeit hoch in Ehren halten werde.
Wilh. W. Hoffmann Dr. ing.
Architekt B. D. A.
Mannheim, den 22. Dezember 1926.
Am ob. Luisenpark 25

Statt Karten.
Dr. ing. Ernst Brudi
Marta Brudi
geb. Holz
Vermählte
Chemnitz — Mannheim (S 6, 29)
Weihnachten 1926.
Trauung: Freitag, 24. Dezember, vorm. 11 Uhr Jesuitenkirche.
*7621

In natürlicher Schönheit
leuchtet das Haar, wird es regelmäßig mit "4711" Portugal gepflegt. Dieses Haarwasser macht das Haar duftig und weich, stärkt den Haarboden und wirkt erfrischend auf die Kopfnerven.
Nur echt mit der ges. gesch. "4711".
No 4711. Portugal

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Städtische Krankenanstalten.
Am Sonntag, den 26. Dezember 1926 und am Sonntag, den 2. Januar 1927 ist kein Besuchstag.
Besuchstage sind: Donnerstag, den 23. Dez. 1926; Samstag, den 25. Dezember 1926 (1. Weihnachtsfeiertag); Samstag, den 1. Januar 1927 (Neujahrstag). 26

Das städt. Leihamt ist am Freitag, den 24. Dezember 1926 von 8 bis halb 1 Uhr für das Publikum geöffnet. 81

Privat-Wöchnerinnenheim Lerner J 7, 27.
Gute Verpflegung, fachkund. Behandlung. I. Klasse Mk. 6.50, II. Klasse Mk. 5.—.
*7615

Soeben eingetroffen: 10252
Verkaufe
großen Posten
Damenuhren - Herrenuhren
in Gold und Silber, moderne Formen, nur prima Qualität, bei kleiner Anzahlung.
Schreiben Sie sofort unter S U 103 an die Geschäftsstelle ds. Bl. oder Tel.-Anruf 21 677.

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Preußische Hypotheken-Aktienbank in Berlin

Die G.V. beschloß, das **Kapital um 6 auf 12 Mill. ℳ zu erhöhen.** Die neuen, ab 1. Juli 1927 dividendeberechtigten Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Reichskreditgesellschaft und der Deutschen Unionbank zu 115 Prozent übernommen und den Aktionären zu 120 Prozent 1 zu 1 angeboten. Auf die neuen Aktien sind 25 v. H. sowie das Agio von 15 v. H. bis spätestens 1. Februar, restliche 75 v. H. bis 1. Mai 1927 einzuzahlen. Zwischenzinsen werden nicht vergütet. Zur Begründung der Kapitalerhöhung führte Dr. Regendanz u. a. aus: Während der Umlauf im Frühjahr 1925, als die Majorität in die Hände des neuen Konsortiums überging, nur rund 400 000 ℳ und am 31. Dez. 1925 erst 7 100 000 ℳ betragen hat, ist die Summe bis heute auf rund 53 Mill. ℳ gestiegen, wovon ca. 40 Mill. ℳ den Käufern bereits ausgefolgt sind. Der Umlauf der jetzt zu emittierenden **Liquidationspfandbriefe** stellt sich auf ca. 45 Millionen ℳ.

Weiter will die Bank **Mobilisierungspfandbriefe** herausgeben, und zwar bis 10 Mill. ℳ. Man könnte also bereits mit einem Umlauf von insgesamt 108 Mill. Goldmark rechnen, ungeachtet des Zuwachses durch das Neugeschäft der nächsten Zeit. Die Umlaufsgrenze für Pfandbriefe beträgt etwa 126 Mill. (in den gesamten 108 Mill. sind allerdings auch Kommunal-Obligationen enthalten). Die Verdoppelung des Kapitals sei bei der schnell fortschreitenden Entwicklung des Geschäfts angebracht. Der Absatz an Reichsmarkpfandbriefen sei bis jetzt befriedigend (etwa 2.50 Mill.). Der Absatz des neuen 6proz. Typs zu 95 v. H. habe in erfreulichem Maße eingesetzt. Die Bank arbeite planmäßig an der Reduktion des Zinsfußes. Wenn die Reichsregierung sich entschließen könnte, für alle festverzinslichen Papiere, deren Nominalzinsfuß 6 v. H. oder darunter ist, die Kapitalertragssteuerfreiheit herbeizuführen, so würde der 6proz. Pfandbrieftyp alsbald auf pari oder darüber steigen, und dann würde man zur Ausgabe eines noch niedrideren Nominalzinsfuß 6 v. H. oder darunter ist, die Kapiübergehen können. Die Bank werde aber, da sie im Wiederaufbau begriffen sei, sowohl für das laufende Geschäftsjahr wie für die kommenden Geschäftsjahre bei Dividendenausschüttung Zurückhaltung bewahren. Für das laufende Jahr sei eine mäßige Erhöhung der Dividende wahrscheinlich.

---

§ **Ausdehnung des Braunkohlenbesitzes der J.G. Farben.** Wie verlautet, hat die J.G. Farbenindustrie AG. aus dem Besitz der AEG. die Grube „Auguste" bei Bitterfeld erworben, um den Kohlenabbau ihrer benachbarten Gruben wirtschaftlicher zu gestalten.

.:. **Die Mülheimer Kohlen-Hydrierungs-Anlage fertiggestellt.** Die auf den Halden des Kaiser-Wilhelm-Instituts neu errichtete Betriebsanlage zur technischen Durchführung des Fischers-Trop-Verfahrens zur Herstellung von künstlichen Erdöl-Produkten ist soweit fertiggestellt, daß in den nächsten Wochen mit der Erzeugung begonnen werden kann.

:: **Wassergasschweißwerk-AG. in Worms a. Rh.** Die HV. der zum Mannesmann-Konzern gehörenden Gesellschaft beschloß, den gesamten Verlust von 378 939 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Bekanntlich liegt der Betrieb schon seit längerer Zeit still. Gen.-Dir. Dr. Bierwes, der turnusgemäß aus dem AR. auszuscheiden hatte, wurde einstimmig wiedergewählt.

:: **Junghans-Haupt-Versammlungen.** Die o. HV. der Gebr. Junghans AG. genehmigte einstimmig den besprochenen Abschluß. Die Verwaltungsmitteilungen über die Zusammenschlußverhandlungen brachten leider nichts Neues. Eine veränderte Lage habe sich seit der letzten Verlautbarung der Verwaltung (im Rahmen des Geschäftsberichts) nicht ergeben. Es sei nicht leicht, den gemeinsamen Boden zu finden — die Schwierigkeiten lägen weniger auf persönlichem als auf sachlichem Gebiet —, die Gesellschaft habe jedoch den Wunsch, daß ein Zusammenschluß zustande komme. Es könne nicht gesagt werden, daß bestimmte Aussichten für das Zustandekommen eines Zusammenschlusses in absehbarer Zeit vorhanden wären. — Der Geschäftsgang habe gegen Ende des laufend. Jahres infolge des Weihnachtsgeschäftes eine gewisse Belebung gezeigt und man hoffe, im nächsten Jahr ein befriedigendes Ergebnis vorlegen zu können. — Vorausgegangen war die HV. der **Messingwerk Schwarzwald AG. in Villingen**, die ebenfalls den bekannten Abschluß einstimmig genehmigte. — In den Haupt-Versammlungen der **Schwarzwälder Metallhandel AG. in Villingen** und der **Metallum AG. in Stuttgart** wurde die Oeffentlichkeit merkwürdigerweise wieder nicht zugelassen. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß der Abschluß des Verschmelzungsvertrags zwischen den beiden Gesellschaften ohne Widerspruch genehmigt worden sei.

:!: **Schweizer Uhrentrust.** Nach Blättermeldungen soll zwischen den maßgebenden schweizerischen Uhrenwerken ein **Abkommen zur Schaffung einer Holdungsgesellschaft** zustande gekommen sein. In ihr sollen alle großen und größeren Rohwerkfabriken zusammengefaßt werden, deren Produktion und Preispolitik einheitlich geregelt werden. Die beteiligten Kreise erhoffen davon eine erhebliche Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Industrie am internationalen Markt.

* **Mehrheitsveränderung bei der Bürgerliches Brauhaus Ravensburg, AG. in Ravensburg.** Die HV. genehmigte den bekannten Abschluß und die Dividende von 5 v. H. Durch die **Verschiebung der Aktienmehrheit** wurde an Stelle von zwei turnusmäßig ausscheidenden Mitgliedern neu gewählt: Hugo Marx, Mitinhaber der Bankfirma Heinrich und Hugo Marx in München als Vors.; Gustav Einstein-Augsburg Brauerei- und Gutsbesitzer auf Schloß Wildenstein, als stellv. Vorsitzender.

:: **Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln.** Die HV. genehmigte den Abschluß eines J.-G.-Vertrages mit der **Westfälischen Transport AG. in Dortmund** und die Aufhebung des J.-G.-Vertrages mit der **Münsterischen Schiffahrts- und Lagerhaus AG. in Münster.**

In der HV. der **Westfälischen Transport AG. in Dortmund** wurde die Erhöhung des AK. um 2 auf 6 Mill. ℳ genehmigt. Die neuen Aktien werden den alten Aktionären 2:1 zu 180 v. H. angeboten. Die Mittel sollen zum **Erwerb der Münsterischen Schiffahrts- und Lagerhaus AG. zu Münster** dienen. Gleichzeitig soll mit der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft zu Köln eine Interessengemeinschaft geschlossen werden. Gewinn und Verlust werden zusammengeworfen und nach einem Verrechnungsschlüssel aufgeteilt.

Die HV. der **Münsterischen Schiffahrts- und Lagerhaus AG. in Dortmund** genehmigte die Aufhebung des J.-G.-Vertrages mit der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln, der durch den Uebergang des Aktienpakets der Münsterischen Schiffahrts AG. an die Westfälische Transport AG. in Dortmund gegenstandslos geworden ist.

Abschlüsse

.!. **Der Hanomag-Abschluß.** Bei einem Gesamtrohgewinn von 7,15 (7,18) Mill. ℳ, von dem allgem. Unkosten 3,8 (5,0), Steuern 0,85 (?) und Zinsen 0,78 (?) Mill. ℳ erforderten, schließt die Gesellschaft das GJ. 1925/26 mit einem **Reingewinn von 0,306 (0,182) Mill. ℳ** (bei 1,40 gegen 1,05 Mill. Abschreibungen), der, wie schon gemeldet, wieder vorgetragen wird. Die Abteilung Lokomotiven lag infolge gänzlichen Ausbleibens von Neubestellungen der Reichsbahn und infolge des ziemlich herabgeminderten Bedarfs des Auslandmarktes völlig darnieder. Besser beschäftigt war der Kesselbau, auch der Schlepperbau hat sich recht gut entwickelt. Die Herstellung und der Vertrieb unseres „Kleinen Hanomag" haben sich in erfreulicher Weise entwickelt. Aus der **Bilanz** (in Mill. ℳ): Wertpapiere 0,36 (0,52), Wechselbestand 0,18 (0,24), Außenstände 4,97 (3,67), Lagerbestände und Vorräte 9,39 (4,40); dagegen AK. und Rücklage unv. 14,46 bzw. 6,46, Darlehen neu mit 3,72, Verpflichtungen 8,54 (6,72) und Uebergangsposten und Rückstellungen 1,43 (0) Mill. ℳ. Das laufende GJ. brachte eine nicht unwesentliche Verbesserung der Geschäftslage und eine Steigerung im Absatz der meisten Erzeugnisse. Die Reichsbahn erteilte, seit einigen Jahren zum erstenmal wieder, einen, wenn auch — gemessen an früheren Verhältnissen — nur kleinen Auftrag auf 11 Lokomotiven.

:: **Fr. Hesser Maschinenfabrik AG. in Stuttgart-Cannstatt.** AR. beschloß der HV. am 22. Jan. vorzuschlagen, nach angemessenen Abschreibungen für das GJ. 1925/26 eine Dividende von 12 (10) v.H. zu verteilen.

:: **Uhrenfabriken Thomas Ernst Haller AG. in Schwenningen a. N.** Der AR. beschloß, von dem einschl. Vortrag mit 231 933 (135 801) ℳ ausgewiesenen Gewinn einen Betrag von 160 000 ℳ der gesetzl. Rücklage, die damit auf 600 000 ℳ steigt, zu überweisen und den Rest von 71 933 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

.:. **Die Kalipreiserhöhung.** Der Reichskalirat hat, wie schon kurz mitgeteilt, in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Kalipreise durchschnittlich um 9,506 v. H. mit Wirkung ab 23. Dez. zu erhöhen. Bei einzelnen Kalisorten ist die Erhöhung höher als 9,5 v. H., angeblich bis zu einer oberen Grenze von 16 v. H., bei andern hält sie sich unter diesem Satz. Es heißt, daß die Preiserhöhung einstimmig beschlossen sei, bis auf Stimmenthaltung der Arbeitnehmer, wohl mit Rücksicht auf die in der Schwebe befindlichen Lohnverhandlungen. Da die Preiserhöhung bereits mit Wirkung ab heute in Kraft treten soll, hat anscheinend der Reichswirtschaftsminister von seinem Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht.

.!. **Klöckners Austritt aus dem Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.** Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, haben die Meinungsverschiedenheiten zwischen Geheimrat Klöckner und der übrigen rheinisch-westfälischen Montanindustrie über die Konjunkturaussichten der Ruhrindustrie zum Austritt Geheimrats Klöckner aus dem Vorstand des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen geführt. Ebenso hat der Klöckner-Konzern auch für seine Werke den Austritt aus diesen beiden bedeutendsten freiwilligen Wirtschaftsverbänden der deutschen Industrie erklärt. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß diese Meinungsverschiedenheiten in der Beurteilung der Konjunkturlage in allernächster Zeit behoben sein werden, so daß der angemeldete Austritt der Klöcknerwerke aus dem Verband, der erst nach Ablauf der durch die Kündigungsfrist vorgesehenen üblichen Frist erfolgen kann, nicht praktisch werden wird.

.!. **Aenderung der Kraftfahrzeugsteuer.** Ueber die Durchführung der „Verordnung betr. Befreiung von Kraftfahrzeugsteuer **bei Abmeldung des Kraftfahrzeugs während der Gültigkeitsdauer der Steuerkarte"** hat der Reichsminister der Finanzen nunmehr den Präsidenten der Landesfinanzämter nähere Durchführungsanweisungen zugehen lassen. Bei den in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen handelt es sich darum, daß, wenn ein Kraftfahrzeug während der Gültigkeitsdauer der Steuerkarte abgemeldet wird, die zuviel **im voraus bezahlte Kraftfahrzeugsteuer zurückvergütet** werden soll.

.:. **Unveränderte Preise und Produktionseinschränkung der Rohstahlgemeinschaft auch für Januar.** Die HV. im Dezember fällt aus. Es ist vereinbart, die Produktionseinschränkung für den Monat Januar unverändert zu lassen. Auch in den Preisen tritt eine Veränderung nicht ein. Der aus Vertretern der Rohstahlgemeinschaft und den Eisenverbrauchern bestehende Ausschuß hat folgende Marktpreise ermittelt, die für Januar gültig sind: Rohblöcke 93 ℳ, Vorblöcke 98 ℳ, Knüppel 103 ℳ, Platin 108 ℳ, Formeisen 110 ℳ, Stabeisen 112 ℳ, Bandeisen 123 ℳ, Walzdraht 122,5 ℳ, Grobbleche 132,5 ℳ, Mittelbleche 145 ℳ, Feinbleche 1 Millimeter und stärker 147,5 ℳ, Feinbleche unter 1 Millimeter 157,5 ℳ.

Japans Wirtschaft durch den amerik. Damenstrumpf erschüttert

Es ist ein weiter Weg nach Yokohama, aber doch hat die amerikanische Miß, die in Chikago und New-Orleans seit drei Monaten statt wie bisher einen Seidenstrumpf einen solchen aus Kunstseide anzieht, damit Japans Wirtschaft die bisherige feste Grundlage genommen. Japan hat nämlich seit drei Monaten mit seiner Seide ähnliche Sorgen wie die Amerikaner mit ihrer unerwartet großen Baumwollernte. Die Folge solchen Ueberangebots an japanischer Seide ist zunächst ein beträchtliches Fallen der Preise gewesen, und trotzdem stauen sich die Vorräte immer weiter und wollen nicht dahin abfließen, wo sie bisher schlanken Absatz fanden, nämlich nach den U.S.A. Mit der Seidenzucht hängt aber die gesamte japanische Wirtschaft zusammen, denn von seinen Zwergbetrieben kann der japanische Bauer nur dann leben, wenn Frau und Töchter auf den durchschnittlich nur 1 Ha. großen Grundstücken durch die Seidenraupenzucht nebenher noch ganz leidliche Erträge herauswirtschaften, wozu das feuchte Seeklima mit einer jährlich dreimaligen Ernte der Maulbeerblätter die Möglichkeit bietet. Die Existenz dieser Kokonfarmer, der Arbeiterinnen in den Haspeleien und Spinnereien, in denen der Seidenfaden abgewickelt und dann zu Garn versponnen wird, steht und fällt aber mit der Aufnahmefähigkeit der amerikanischen Textilindustrie für japanische Seide.

Auch bei der Seidenproduktion Japans, die mit 27 Mill. Kilo mehr als ⅗ der Weltproduktion darstellt, gibt die Statistik nur Annäherungswerte. Gebucht wird nämlich in den Häfen nur die exportierte Seide; der heimische Verbrauch kann dagegen nur geschätzt werden. Dieser geht aber ständig zurück mit dem Vordringen der europäischen Tracht auch in den ländlichen Bezirken. Demgegenüber will die Rückkehr der japanischen Gesellschaft zu den farbenbunten Seidenkleidern der alten japanischen Kultur wenig bedeuten. Von der japanischen Seidenausfuhr von 450 000 Ballen zu je 60 Kg. im Wirtschaftsjahr 1925/26 (abschließend mit dem 30. Juni) sind auch wieder 90 v. H. nach den Vereinigten Staaten gegangen, und diese Abhängigkeit der japanischen Seidenproduktion von den U.S.A. ist auch stets ein Faktor gewesen, der allen politischen Spannungen zwischen beiden Ländern bisher jedesmal zuletzt die gefährlichste Spitze genommen hat. Dieser riesenhafte Verbrauch der japanischen Seide durch die amerikanische Textilindustrie zeigt nun aber seit 4 Monaten zum ersten Mal einen Rückgang, und er bedeutet anscheinend auch den Beginn einer grundsätzlichen Umstellung zugunsten der Kunstseide. Bisher konnte man sagen, daß diese weniger der Naturseide als vielmehr der Baumwolle Konkurrenz gemacht hat, da die Verbraucherinnen von kunstseidenen Strümpfen und Unterwäsche früher kaum seidene, sondern vorwiegend baumwollene Fabrikate getragen haben. Nun sind aber die U.S.A. nicht nur die Hauptverbraucher von Naturseide, sondern auch die größten Erzeuger (1925: 23 Mill. To.) und Verbraucher (26 Mill. To.) von Kunstseide, mußten also sogar noch 3 Mill. To. Kunstseide einführen.

Trotz der enormen Zunahme der Kunstseidenproduktion in allen Ländern, die aber trotzdem — die Rechnung nach Kg. und die dadurch entstehenden großen Ziffern täuschen leicht — erst 1½ v.H. aller erzeugten Textilfasern ausmacht, hat sie der Naturseide bisher kaum Abbruch getan, denn auch deren Erzeugung und Verbrauch zeigten bisher stets eine Zunahme. Jetzt beginnt zum ersten Mal die Kunstseide der Naturseide wirklich Terrain abzugewinnen. Und das tritt in dem Lande des größten Naturseideverbrauchs zutage und hängt in den U.S.A. ganz offensichtlich mit dem Abflauen der Hochkonjunktur und einer etwas geringer werdenden Kaufkraft der großen Masse zusammen. Sie wendet sich neuerdings mehr den kunstseidenen Fabrikaten zu, und damit hängt es auch zusammen, wenn berichtet wird, daß die Seidenindustrie begonnen habe, für diese und die nächste Saison sehr vorsichtig zu disponieren. Und wenn man hört, daß schon im August in den Seidenwebereien von Patterson im Staate New Jersey 1700 Webstühle stillstanden, so wird man es verstehen, daß der Ueberstand von mehr als einem Viertel ihrer diesjährigen Rekordseidenernte — ein Unglück kommt selten allein — der japanischen Regierung schwere Sorgen macht. Sie hat angesichts der Drohung von 200 Seidenspinnern ihren Betrieb einzustellen, einstweilen zu demselben Mittel gegriffen, das man in den U.S.A. und in Aegypten bei der Baumwolle und früher auch schon bei einer Kaffeerekordernte in Brasilien angewandt hat: sie will 30—50 000 Ballen (d. h. etwa den zehnten Teil) der neuen Seidenernte aus dem Markt ziehen und in Kobe und Yokohama einlagern und fordert dazu jetzt Kredite vom Parlament. Damit ist aber der Ueberproduktion nicht abgeholfen, wenn der Seidenverbrauch der U.S.A. konstant bleibt oder gar noch weiter zurückgeht. Zunächst werden die zurückgezogenen Mengen doch auf den Markt drücken und deshalb ist es verständlich, wenn Japan selber seine Seidenindustrie zum Teil auf die Kunstseide umstellen will.

Gegenwärtig beträgt Japans Kunstseidenproduktion etwa 2800 To., wovon etwa ein Viertel im Lande selbst verbraucht wird drei Viertel aber für den Export nach dem asiatischen Festlande frei sind. Wenn Japan seine Kunstseidenproduktion jetzt beträchtlich erhöhen will — das Regierungsprogramm spricht sogar von einer Verzehnfachung der Menge — so hat es in den Nadelholzbeständen Hokkaidos, Koreas und Sachalins und in Baumwollabfällen den Rohstoff bequem und billig zur Hand. Da es außerdem einen hohen Zoll auf Kunstseide gelegt hat und damit die Einfuhr europäischer Kunstseide fast unmöglich gemacht hat, so ist Japan in der Lage, durch ein Dumping den ganzen asiatischen Markt für seine Kunstseide zu erobern. Die U.S.A. werden schon im kommenden Jahr ihren ganzen Bedarf an Kunstseide selber erzeugen und für einen neuen Kunstseideproduzenten bleibt eigentlich nur der asiatische Markt. Und wie rücksichtslos Japan da vorzugehen pflegt, zeigte sich, als Japan den drohenden Mehrzöllen auf seine Textilien in Indien mit dem Hinweis zu begegnen wußte, daß es dann seinen Baumwollbedarf auch nicht mehr in Indien decken würde.

Bietet der innere japanische Markt seit einem stärkeren Uebergang der Landbevölkerung zu europäischer Kleidung — Damenstrümpfe kommen damit überhaupt erst in Gebrauch — für Kunstseide schon an sich größere Absatzmöglichkeiten, so werden bei einer Versorgung des asiatischen Marktes die billigeren japanischen Löhne und die kürzeren Transportwege wesentlich im Preise zum Ausdruck kommen. Naht auch hier wieder ein Kampf zwischen gelben und weißen Löhnen. Jedenfalls kann Japan, wenn es für seine Naturseide in den U.S.A. künftig geringeren Absatz findet, diesen Ausfall durch eine größere Kunstseidenproduktion wettmachen. So ist es nicht unmöglich, daß der Uebergang der amerikanischen Seidenverbraucherinnen zur Kunstseide in seinen letzten Auswirkungen der europäischen Kunstseide den asiatischen Absatzmarkt kosten kann.

Devisenmarkt

Der internationale Devisenmarkt war gestern sehr ruhig und ohne besondere Anregung. Die Schwankungen der Weltdevisen blieben geringfügig. Eher etwas schwächer liegen Paris und Mailand. London—Paris 122 nach 120,25, London gegen Mailand 109 nach 108,25. Das Bemerkenswerte am Berliner Devisenmarkt war das neuerliche Angebot in Dollar, deren Kurs sich gegen RM vorübergehend bis 4,1985 senkte, nachbörslich aber wieder mit 4,20 festgestellt wurde. Man vermutet weiterhin, daß die Dollarverkäufe zur Vorsorge für die Ultimoregulierung in RM getätigt wurden. Im übrigen war noch London—Madrid eher etwas schwächer 31,70 nach 31,80. Im einzelnen notieren heute vormittag:

	22.	23.		22.	23.		22.	23.
London-Paris	120,25	122,00	Mailand-Schweiz	23,3?	22,95	London-Stockh.	18,1?	[illegible]
Lond.-Brüssel	34,90	34,90	Holland-Schw.	208,85	206,85	Lond.-Madrid	31,7?	[illegible]
Lond.-Mail.	108,25	109,25	Kabel Holland	250,00	250,15	Mailand-Paris	111,65	[illegible]
Kabel Schweiz	517,15	517,25	Lond.-Holland	12,13	12,13	Brüssel-Paris	345,0?	[illegible]
Lond.-Schweiz	25,09	25,09	London-Oslo	19,80	19,80	Holland-Paris	9,10	[illegible]
Paris-Schweiz	20,80	20,60	Lond.-Kopenh.	18,20	18,20	Kabel London	4,84,1	[illegible]

In R.-M. lassen sich folgende Kurse feststellen:

	22.	23.		22.	23.		22.	23.
London	20,38	20,38	Prag	12,44	12,44	Madrid	64,7?	[illegible]
Paris	16,95	16,30	Oslo	105,90	106,05	Argentinien	172,50	[illegible]
Zürich	81,20	81,20	Kopenhagen	111,90	111,90	Japan	204,0?	[illegible]
Mailand	18,90	18,70	Stockholm	112,25	112,30	New-York	4,20,1	[illegible]
Holland	168,00	167,90	Brüssel	58,45	58,40			

Berliner Metallbörse vom 22. Dezember

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	21.	22.		21.	22.
Elektrolytkupfer	130,50	130,25	Aluminium in Barren	2,14	2,14
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink Sb.-Pr.	58,—-58,50	58,—-58,50	Nickel	3,40-3,50	[illegible]
(fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	1,1?-1,2	[illegible]
Plattenzink	60,—-61,—	60,—-61,—	Silber für 1 Gr.	73,—-74,—	73,75-74,?
Aluminium	2,10	2,10			

London, 22. Dezember. Metallmarkt (In Lstr. f. d. engl. t. v. 1016 Kg.)

	21.	22.		21.	22.		21.	22.
Kupfer Kassa	57,15	56,75	bestselect.	64,—	64,—	Blei	29,8?	[illegible]
do. 3 Monat	17,85	57,15	Nickel	—,—	—,—	Zink	32,65	[illegible]
do. Elektrol.	64,75	64,75	Zinn Kassa	307,25	3?4,—	Quecksilb.p.Fl.	17,75	[illegible]
						Regulus	—,—	[illegible]

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 22. Dez.

Bei geringem Geschäft blieben die Frachten für Berg- und Talreisen unverändert, auch erfuhren die Schlepplöhne zu Berg sowohl wie zu Tal keine Aenderung.

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 23. Dezember 1926
Vorstellung Nr 122. Miete C, Nr. 15
Unterhaltungsreihe:

Mädel von heute

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis
In Szene gesetzt von Dr. Georg Kruse
Anfang 7½ Uhr — Ende 9½ Uhr

Personen:

Sir Aubrey Warmilton	Adolf Ziegler
Ralph Lintley, sein Freund	Willy Birgel
Geoffrey Normann, sein Freund	Ernst Langheinz
Lady Florenze Delmore, Geoffreys Schwester	Karola Behrens
Laetitia Gläber	Hedwig Lillie
Lilian Warmilton	Anneliese Born
James Astworth jun.	Willy Krüger
Tom, Kammerdiener	Josef Renkert
Mrs. Benett, Hausmädch. b. Aubrey	Lena Blankenfeld

Museum für Natur- u. Völkerkunde (Zeughaus)

Unentgeltlich geöffnet 60
Dienstag und Mittwoch 3–5 Uhr, Freitag 5–7 Uhr, Sonntag 11–1 und 3–5 Uhr.

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal

Samstag, den 25. Dezember abends 8 Uhr
1. Weihnachtsfeiertag
Der Abend der Familie:

„Unter dem Weihnachtsbaum"

Musikalische Andachtstunde mit anschließend. populärem
Konzert der badischen Polizeikapelle
Leitung: Obermusikmeister Heisig

Mitwirkende:
Kurt Utz-Leipzig (Orgel) und Hugo Kander-Mannheim (Klavier), sowie der gemischte Cäcilienchor-Weinheim unter Leitung von Musikdirektor A. Meissenberg.

Weihnachtslieder - Deutsche Singmesse von Haas - Werke für Klavier und Orgel Ernst Foch: Spiel für Militärmusik - Populäre Vortragsstücke - Altniederländisch. Dankgebet mit Orgel und Orchester.

Karten zu M. 0.80 bis 2.40 im Rosengarten und Verkehrsverein. In Ludwigshafen bei W. Heike — Am 2. Weihnachtsfeiertag keine städtische Veranstaltung. 102

Für die Feiertage empfehle:

Hasen und Rehe
sowie Ia. Mast- und Bratgänse
Geflügel aller Art zu den billigsten Tagespreisen. Bei Mehrabnahme billiger. 5898
Eugen Schellmann, Augartenstraße 45 und Wochenmarkt — Tel. 30313

Jaeger's-Mocca-Kaffee

Mischung

nennt sich die köstlich duftende Auslese unseres Röstkaffee-Sortiments, die den verwöhntesten Kaffeetrinker zufriedenstellt. Sie besteht aus den 834
edelsten Bohnen
der besten Kaffe-Plantagen, ist täglich frisch gebrannt u. unübertroffen im Preis ½ Pfund **Mk. 2.—**
Jaeger, Kaffee- Teehaus
Telephon 33074 — **P 7. 16**

Ia. Qualität „Mast-Pferdefleisch"

nur „Fohlenfleisch" *7807
sowie prima Wurstwaren
Pferdemetzger **Müller** Schwetzingerstr. 96

Juwelen Platin Goldwaren — Modernes Lager — 886 — Neuanfertigung, Umänderung, Reparaturen schnell, gewissenh., billig
H. Apel Mannheim O 7. 15 (Laden), Heidelbergerstr. nächst dem Wasserturm seit 1903. Tel. 27 685

Konkurs-Ausverkauf

Aug. Pesch & Co., Mannheim
N 7, 8 im Kinzinger Hof **N 7, 8**
In Textilwaren: *7819
Kleiderstoffe
Trikotagen
Strickwaren
Seidenstoffe
Herrenwäsche
Schlafdecken
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Vertrauensvoll u. zufrieden ist man nach d. Einkauf von
Brillantwaren
Goldwaren, Bestecke, Standuhren, Uhren, aller Art, wirklich gute Ware, äußerster Preis. **Wo?**
Im Goldschmiedehaus Wilh. Braun Goldschmiedemeister
M 1, 6 gegenüber Kaufhaus
Telephon 32949

ALHAMBRA

Heute zum letzten Mal!
Der Frühlings- u. Liebestraum zweier junger Menschen in dem Film:

Der schwarze Engel

Eine packende Liebesgeschichte in 7 Akten
Jugendliche haben bei diesem Film keinen Zutritt

Reichhaltiges Beiprogramm

Anfang des Hauptfilms: 3, 5, 7 und 9.15 Uhr; des Beiprogramms: 4.15, 6.15 und 8.30 Uhr.

Morgen geschlossen

LIBELLE MANNHEIM

25. Dezember, 1. Feiertag
26. Dezember, 2. Feiertag
nachm. 4 Uhr, abds 8 Uhr
2× das große Humor. Weihnachts-Programm.
Besonders hervorzuheben:
Lachpillenwolf
Der Hund Petermann
u. 6 weitere Attraktionen.

Im Palast-Kaffee nachmittags und abends
Das grosse Weihnachts-Tongemälde

Weihnachts-Geschenke kaufen Sie im

Spezialhaus für Korbmöbel Korbwaren
A. Hinze-Werner
Mannheim, **Qu 2. 9**
gegenüber der Konkordienkirche

Centra-Uhren

liefert
Max Fleig — **Q 4, 18**
Uhren-Lager
Gold- und Trauringe — Silberwaren Bestecke
6919
Schutzmarke der deutschen Centra-Uhr

Spielwaren sehr preiswert!
Dampfmaschinen v. M. 7.— an, Eisenbahnen, elektr., M. 27, zum Aufziehen von M. 1.50 an, Kino-Apparate von M. 6.20 an, Metallbaukasten in allen Preislagen. Einzel-Lokomotiven, Wagen-Schienen usw. *7888
Jäger, E 2, 16, Planken,
Beleuchtungskörper u. elektr. Artikel jed. Art.

bei **Husten!** *nur* **Tagitta-Husten-Bonbons** in allen Apotheken erhältlich.
Kräftige, schmerzlindernde, schleimlösende Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh!
Stets vorrätig: Löwen-, Luisen-, Einhorn-, Pelikan-, Kronen-, Hof-, Mohren-, Neckar-, Flora-, Stephanien-, Adler-Apotheke Mannh. Ap. Käfertal, Neckarau, Neckarstadt, Feudenheim. E16

Künstler-Theater Apollo

Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse.

Operetten-Festspiele
7½ Uhr — **25. Dezember 1926** — 7½ Uhr
Première:

Jugend im Mai

Operette in 3 Akten von **Leo Fall.**
Die Starbesetzung:
Charlotte Boerner (mit Bewilligung der Intendanz der Staatsoper Berlin),
Walter Jankuhn, Gretel Finkler, Louis Kallger, Ferry Sikla, Gustav Matzner u. a.
Regie: Dr. Welisch - Musik. Leitg.: Artur Hartmann - Tänze: Jan Trojanowski
Dekorationen und Kostüme: Benno von Arent.

Spielplan für die **Weihnachtsfeiertage:**

Samstag, 25. Dezember, abends 7½ Uhr (1. Weihnachtstag) **Première: Jugend im Mai**

Sonntag, 26. Dezember (II. Weihnachtstag) nachmittags 3½ Uhr, abends ... 7½ Uhr **Jugend im Mai** In der Premierenbesetzung

Montag, den 27. Dezember und folgende Tage, abendlich 8 Uhr
Jugend im Mai

Künstler-Theater — Preise Mk 0,60 bis 8,00 — Apollo

Restaurant Fürstenberg

am Wasserturm
Anerkannt vorzügliche Küche.
Mittagtisch von 12 bis ½3 Uhr.
Reichhaltige Abendplatten.
Spezial-Ausschank der Fürstenberg Brauerei.
8203 — Gust. Rehmann, Restaurateur

Als günstige Gelegenheit für Weihnachten,

40 Perserbrücken

zu Einheitspreisen von
100.—, 150.— und 250.— Mk.
Ferdinand Weber Kaufhaus Bg. 50.

Das eleganteste, vornehmste
Weihnachts-Geschenk
ist eine
KAYSER

Kaufe schon jetzt und zahle später nur bei
Fr. Penn, P 3, 11
Telephon 30 120. — S 1
Stick- u. Stopfunterricht gratis

Friedenweiler

Hochschwarzwald 900-1000 m
Hotel und Kurhaus (Station Neustadt) 6858
Prächtige Ski-, Rodel-, Eisbahn
Pension 6.— und 8.- Mark, einschließlich Heizung.
Tel.: Neustadt (Schwarzw.) **402.** — **Bes. Carl Baer.**

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Offene Stellen

Bedeutende Dampfkesselfabrik
sucht für Baden und die Pfalz tüchtigen Ingenieur mit abgeschlossener Hochschul-Bildung als
Vertreter
Bewerber müssen umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiete des Dampfkessel- u. Feuerungswesens nachweisen können und über gute Beziehungen zur Industrie verfügen.
Angebote unter S K 36 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. B5921

Wir suchen für unsere Lehrlingswerkstätte einen tüchtigen Schlosser als 10258
Vorarbeiter
Er muß das Toleranzwesen und die neuzeitlichen Bearbeitungsmethoden von Grund aus beherrschen u. zur Ausbildung der Lehrlinge durch Kenntnisse, Charakterveranlagung und allgemeines Auftreten besonders befähigt sein.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten an die Personal-Abteilung der Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Cie. A.-G. Frankenthal, Pfalz.

Hiesige Großbankfiliale
sucht zum Eintritt für Ostern 1927
einen
Lehrling
mit abgeschlossener Mittelschulbildung und guten Schulzeugnissen. 10260
Selbstgeschriebene Angebote unter S H 173 sind an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Jüngere Stenotypistin
zum Eintritt per 1. Januar 1927 gesucht. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten Südholz-Kontor, G. m. b. H., Mannheim, Kirchenstr. 7. 10270

Heimarbeit vergibt B. Hoffer, Breslau Hb ua245

Handelsauskunftei sucht für Mannheim u. Ludwigshafen sofort gewandt., eingearbeit. **Stückrechercheur**
Ausführliche Angebote unter S D 42 an die Geschäftsstelle. *7810

Klavier- u. Geigspieler für die Feiertage gesucht. Laurentiusstr. 9, zum Tempel. *7840

Für unsere Drogen-, Chemikalien- u. Pharmazeut. Spezialitäten-Großhandlung jüngere **Angestellte** m. in der Branche abgeschloss. Lehre zu bald. Eintr. gesucht. Desgl. jg. flotte Stenotypistin z. Eintr. 1. 1. 27. Bewerb. nicht üb. 20 J. belieb. ausf. Angebote einzureichen an Andreae-Noris Zahn A.-G., Tullastr. 16. B5027

Suche eine alleinsteh. **Frau** z. Führen des Haushalts, entw. sof. od. bis 1. Jan. *7806 K. Sch., Bergstr. 21.

Anständiges **Mädchen** zum Servieren gesucht, welch. auch etw. Hausarbeit mit übernimmt *7885 U 1, 14.

Stellen-Gesuche

Chauffeur 37 Jahre alt, verh., Führerschein 2 u. 3b, 14 Jahre Fahrzeit, mit allen Reparat. vertr., sucht Stelle auf Last- od. Pers.-Wagen f. sof. od. spät. Ang. erb. u. S D 30 a. d. Geschst. *7788

Anständige Frau sucht Aushilfe z. Servieren f. Samstag u. Sonntag. Tel. 27 667. *7789

Verkäufe

Geschäfts- u. Wohnhaus nahe Hauptbahnhof, mit freiwerdend. Wohnung, 3 Zimm., Küche, Bad und Zubehör, zu verkaufen. Angebote unter S S 44 an die Geschäftsstelle. *7821

Aga 4-Sitzer, 6/20 PS., offen u. Innensteuer, spottbillig. *7824 Auropa, T 6, 16, Teleph. 27 546.

Verkäufe

Ein in best. Zustande befindliches **Wirtschaftsanwesen** ist bei 20 Mille Anz. sof. zu verk. Adresse in der Geschst. Vermittlg. nicht erwünscht B5001

Komplette **Laden- und Schaufenstereinrichtung** sowie Kristallglasaufsätze zu verkaufen. Pfeffinger, Bachstr. 3, Teleph. 31 028. B5892

Exzenter-**Stanzmaschine** f. Fuß- od. Kraftbetr. sehr billig verkäuflich. Bürgermeister Fuchsstraße 47/51. B5024

Zweirädrige Handwagen billig zu verkaufen. 5760 U 4, 27, 2. St.

Radio 3 Röhr.-Stat., kompl. m. Röhren u. Spulen (neuw.) für 110 M zu verkauf. Gefl. Angeb. unter J S 19 an die Geschäftsstelle. *7225

Gelegenheitskauf. Ein erstklassiger **Schrankgrammophon** m. 40 Platten preisw. abzugeben. Rendeck, Moltkestr. 53, Hinterhs. *7812

2 Geigen 1 halbe u. 1 ganze. **Grammophon** mit Platten preiswert abzugeben. *7830 Schimperstr. 16, part.

Für die
Festtafel

Extra billig:

ff. Lachsschinken Stück 1.60 an
Heringssalat i. May. Dose 63 Pf.
Ia. Servelatwurst . . Pfund 1.95
ff. Fleischsalat in May. Dose 1.45
Delikt.-Leberwurst ff. Würste 95

Edamer Kugelkäse, fette Holl.-Ware i. Stücke, Pfd. **98**
Holl. Chesterkäse, ½ Pfund 55
Vollf. Camembert, Schacht. 28, 38
Pumpernickel, Paket 28 und 55
Bienenhonig, Tafelöl, Glas 1.45
Mixed-Pickles, Gurken, Glas 1.20

Kaviar, Thunfische, Dose . . 65
Kippered-Heringe, Dose . . . 88
ff. Oelsardinen . . . 28 und 55
Räucher-Lachs u. Gabelbissen 80
Mayonnais-Heringe 98

Neue Orangen . . . . Pfund 28
Weihnachts-Nüsse . . Pfund 80
Jamaika-Bananen . . . Pfund 40

Frisch gebr. Kaffee, ¼ Pfd. 70 u. 95
Makkaroni, ff. Grießware, Pfd. 50

1500 Flaschen feinste Liköre in verschied. Geschmack inkl. Steuer u. Flasche ½ **3.80**
2er Pfälzer Kreuz-Weine m. Korkbrand inkl. Steuer und Flasche . . . . . ½ **1.95**
Diedesfelder Kreuz Weißwein . . . 1 Ltr. Flasche **1.95**
Alter Malaga . . . . . Ltr. 1.65
Natur-Rotwein . . . Ltr. 1.10
Weinsekt Kurpfalz inkl. Steuer u. Flasche ½ **4.50**
Kurpfalz Sekt . . ½ Flasche 2.95
Bowlensekt . . . ½ Flasche 1.95

Ananas, Aprikosen . 1.20, 1.95
Pfirsiche z. Bowle 2 Pfd.-D. 1.75
Erdbeer-, Himbeer. 1 Pfd.-D. 1.20

Jg. Schnitt-Brechbohnen 59, 68
Jg. Erbsen Dose 45, 52, 70, 85
Leipz. Allerlei, Birnen Dose 65
Jg. Erbsen mit Karotten 52, 85
Tomaten-Püree 52, 55
Preiselbeer., Mirabellen 75, 1.35
Johannisbeer, Stachelbeer, Brombeer- und Zwetschgenkonfitüren, 2 Pfund-Eimer **95**

Schmoller
Mannheim Paradeplatz

Für die Feiertage
empfehlen wir: 10250

Guntrum Spezial-Bräu (hell)
Sankt Georg-Bräu (Starkbier dkl.)

in vorzüglichen Qualitäten (in Fässern u. Flaschen)

J. A. Guntrum · Bierbrauerei · Bensheim

Niederlassung Mannheim S 6, 9

Vertreter: **J. Höß, Telephon 22166**

Verkäufe

Einfamilienhaus am Bodensee
verkäuflich. 1908 erbaut, Zentralheizg., Bad, Wasserklosett, Wasserleitg., gr. Garten, viel Obst, direkt a. Dampfersteg bad. Oberseeplatz., für 25 Mille bar. Frei 1. 4. 27. 10256
Besitzer Julius Wallach, Konstanz.

Mannheim! Gute zentrale Lage! Geschäftshaus zu verkauf. Laden u. 2 Nebenräume alsbald beziehbar. Anzahlung 10 Mille. Julius Wolff (R.D.M.), Immobilien, Mannheim, O 7, 22. Ca261 Fernspr. 29826.

Erstklassige **Sprechapparate** wegen Umzug äußerst günstig zu verkaufen. H. Herrmann, B5029 L 11, 7.

2 fünf Monate alte **Boxer** schwerst. Schlages, billig zu verk. Rüde dunkelgestr., Hündin gelb m. schwarz. Maske. Hof u. Hütte gew. Ang. unt. P R 68 an die Geschst. B5000

Kauf-Gesuche

Kleine Villa
6 Zimmer u. Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Höhe der Anzahlung unter S P 41 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. B5020

1 komplettes **Sandstrahlgebläse** gebraucht, aber gut erhalten, mögl. für Stäbereinigung zu kaufen gesucht. Angeb. unter S B 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2825

Gegen Barzahlung guter **Klavier** (Piano) zu kaufen gesucht. Angebote erb.: Fürst, Mannheim, Schafweide 61. B5022

Jung. Rehpinscher sof. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. S B 47 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *7837

Gut erh. Anzug f. jg. Mann (schlanke Figur) gegen bar zu kauf. ges. Angeb. unt. O C 29 an die Geschst. *7781

Vermietungen

Sofort vermietbar!
Fabrikraum 300 qm
nebst dazugehörigen 2 Kontorräumen mit elektr. Licht, Kraft-Anlage und Telephon. 10244
Näheres Käfertalerstraße 162 Tel. 22934

Büro
und Lagerraum, mit 160 qm Lagerkeller, im Stadtzentrum sofort zu vermieten. Se504
Zuschriften unter R X 147 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

4 Zimmer-Wohnung (Oststadt)
mit eingerichtetem Bad gegen Dringlichkeitskarte u. Umzugsvergütung abzugeben. Gefl. Angebote u. R B 9 an d. Geschäftsst. *7729

Wohn- u. Schlafzimmer
elegant möbl., elektr. Licht, sep. Eingang, evtl. Telephonbenützung, Nähe Paradeplatz, per sofort oder 1. Januar zu vermieten. *7808
Näheres in der Geschäftsstelle.

Auto-Garage und Lagerraum ab 1. Januar zu vermieten. U 7, 13, II. r., Teleph. 23 161. *7820

Werkstatt ca. 40 qm, Schuppen ca. 55 qm, Hof ca. 150 qm, mit Toreinfahrt u. beschlagnahmefreier 1 Z.- und Küche-Wohnung, auch als Büro geeign. sof. zu vermiet. Näh. Schwetzingerstr. 154. B5002 Wietschel.

Schön möbl. Zimmer an Fräulein sofort zu vermieten. B5010 Rosenstr. 22, 4. St.

2 Räume mit Toreinfahrt als Lager oder Werkstatt (ruhiger Betrieb) Nähe Marktplatz sofort zu vermieten. Anfrag. unter S T 45 an die Geschäftsstelle. *7824

1 großes Zimmer mit kleiner Küche per 1. 1. 27 abzugeben. Angeb. unt. S W 48 an die Geschst. *7829

Schön möbliertes **Zimmer** an besseren Herrn od. Dame per 1. Januar zu vermieten. *7816
B 2, 10, 3. Stock.

Nur noch bis Weihnachten!
Rabatt auf alle Preise **10%** Rabatt auf alle Preise
Nutzen Sie bitte möglichst die Vormittage zum Kaufen
Schuhhaus Knaup & Schaaff
Mannheim (am Tattersall) u. **Neckarau**

Zur Aufklärung!
Herr Metzgermeister
Michael Köpf in Mannheim, Q 2, 21
veröffentlicht in den Mannheimer Zeitungen Annoncen, worin er **Ochsenfleisch** das Pfund zu **75** Pfennig bei 2 Pfund anbietet.

Wir haben festgestellt, daß Herr Metzgermeister **Köpf** in der Zeit vom 2. November bis 14. Dezember 1926 106 Kühe, 17 Farren, 1 Rind und 5 Ochsen geschlachtet hat; angeboten zum Verkaufe hat er aber nur Rind- und Ochsenfleisch. — Es ist unmöglich, Ochsenfleisch und Rindfleisch aus hiesiger Schlachtung unter Mk. 1.20, günstigstenfalls um Mk. 1.— per Pfund zu verkaufen. Herr Köpf hat auch vor Gericht nicht bestritten, daß er an Stelle des angekündigten Ochsenfleisches zu 75 Pfennig das Pfund, Kuhfleisch verkauft.

Es ist ihm durch einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Mannheim vom 22. Dezember 1926, Akten-Zeichen 10 Z. A. V. 1388/26 untersagt worden, in öffentlichen Ankündigungen Ochsenfleisch aus hiesiger Schlachtung zu 75 Pfg. bei 2 Pfund anzubieten und dem Publikum, das darauf dieses Fleisch kaufen will, Kuhfleisch oder Farrenfleisch zu verkaufen. 10268

Unsere Innung enthält sich seit der Stabilisierung jeglichen Einflusses auf die Preisgestaltung des Fleisches, indessen halten wir uns mit Rücksicht auf die Reellität unserer Innung verpflichtet, den Sachverhalt auf die „Herausforderung" des Herrn Köpf hin, hiermit bekanntzugeben.

Mannheim, den 22. Dezember 1926.

Fleischer-Innung Mannheim

Vermischtes

Ski, Ia. 210 lg., neu, Kinderski Bindg., Stöcke, Wickelgam., auch einzel., sehr billig. Grima, D 1, 2, Hof, Tel. 27197. *7830

Achtung sehr billig! Grammophone, Nähmaschinen, Fahrräder, Puppenwagen, Kinderräder, Roller *7822 Grammophonplatten. Zahlungserleichterung. Lösch, H 4, 24. Tel. 28874

Piano in Kauf u. in Miete mit Vorkaufsrecht. Zahlungserleicht. **A. Donecker** gegr. 1874 Mannheim am Schloß 8213

Spielwaren Teddy-Bären, Cel.-Baby etc., neu, ca. 40—50% unter Ladenpreis. Grima, D 1, 2 (Hof) Telephon 27197 *7825

Pelz- Jacken, Mäntel, Garnituren und Besätze 3559 in großer Auswahl. Umarbeitungen u. Neuanfertigungen nach neuesten Modellen. Eig. Kürschnerei! Nur Qualität! **Pelzhaus Schüritz** O 7, 1 (a. Gockelspl.) (Kein Laden).

Elektr. Motore und Dynamos von 2.75 ℳ an, Puppenstubenlampen, Kleinbeleuchtung aller Art. *7841 Willmö, C 3, 2.

Lametta Christbaumschmuck Brl. 5 ₰ solange Vorrat bei Schwab u. Co., Seckenheimerstr. 16, II. B5023

Damen-Salon Eisbach O 6, 5, 1. Stock, Telephon 27 500 erhielt bei 2 Publikumswettbewerben *7804 **den 1. Preis.**

Geldverkehr

Darlehen erhalten sol. Personen gegen Möbelsicherheit, monatliche Abzahlung. Näh. Mehm, K 2, 12. *7829

Verloren

Verloren. Am 22. 12., vormittags zwischen 10—11 Uhr **RM. 1000.—** in 20 Stück badischen 50 Markscheinen gebünd., auf dem Wege von der Rheinstraße, Planken, Hauptpost u. Dresdner Bank. Der Finder wird gebeten, den Betrag abzugl. 10 Prozent Finderlohn abzugeben. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 10246

Verloren!
Brillantnadel
am Mittwoch nachmittag
vor oder im National-Theater Mannheim
gelegentlich der
Nachmittags-Vorstellung um 3 Uhr.
Hoher Finderlohn.
Adresse zu erfragen
in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 10272

Schreiber

Lebensmittel-Angebot für die Feiertage

Gemüse- u. Obst-Konserven
Erbsen ¼ Dose 60, 70, 95 bis 2.-
Bohnen ¼ Dose 65, 85 bis 1.10
Spargel ½ Dose 2.05, 2.10 bis 2.55
Aprikosen, Birnen, Erdbeeren
Kirschen, Mirabellen, Pfirsiche
Pflaumen, Reineklauden
Preiselbeeren offen und in Dosen

Erstklassige Teigwaren
Eiernudel, Makkaroni, Spaghetti

Besonders empfehlenswert
Schreibers Eier-Makkaroni
ein Produkt von unübertroffener Güte
1 Pfd.-Paket **80** Pfg.

Feine Tafelkäse
Camembert - Gervais - Roquefort
Edamer-Käse ¼ Pfd 20 u. 25 Pfg
Ia. Schweizer-Käse ¼ Pfd. 40 Pfg
vollfrische Holländer Butter

Kaffee
vorzügliche Feiertagsmischungen aus frischester Röstung
½ Pfund 1.25, 1.60, 1.90, 2.30

Tee
vollwundige aromatische Mischungen aus Chinas- und Ceylon-Ernte
Packungen zu 18, 22, 36, 44 bis 3.-

Tafelfertige
Flaschen-Weine
von **85** Pfg. bis **3.90**
einschl. Steuer ohne Glas
Schaumweine, Liköre
Arac, Rum, Edelbranntweine
B329

Schreiber

Für die Festtage
offeriere ich erstklassiges
Qualitäts-Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
billigst. Auserlesenen Aufschnitt, sowie mildzarten Schinken, besonders empfehle ich zu Geschenkzwecken prima gerollten Schinken, Schinkenfleisch, sowie alle Sorten Würste in passl. Geschenkform. Beachten Sie meine Fenster.
Metzgerei Heiss, S 3, 1
Nähe Marktplatz 10274